schaufenster KULTUR.REGION

Haus der Regionen / Musik

Porträt / „Die Ehrenamtlichen“ · **8er-Jahre** / Sonderausstellungen zu Schicksalsjahren
Landesweit / Dirndlgwandsonntag

Österreichische Post AG, SP 16Z040658 S, Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schloßplatz 1, 3452 Atzenbrugg, DVR: 4000418

Bezahlte Anzeige

NEUERUNGEN IN DER KULTUR.REGION

Die vergangenen Jahrzehnte waren geprägt von intensiven Aufbauarbeiten und enormem Wachstum – aus der Volkskultur Niederösterreich wurde die Kultur.Region.Niedösterreich-Holding mit sechs Tochtergesellschaften. Innerhalb eines Strukturierungsprozesses gilt es, diese Errungenschaften zukunftsfit weiterzuentwickeln.

„Die Kultur.Region mit all ihren Betrieben zählt zu den bedeutendsten Kulturorganisationen in Niederösterreich. Es wird Großartiges geleistet, aber man muss sich auf veränderte Rahmenbedingungen einstellen, damit weiterhin für Land und Leute viele Leistungen geboten werden können", so Hermann Dikowitsch, Leiter der Abteilung Kunst und Kultur im Land Niederösterreich, bei der Präsentation.

Mit 1. Juli übernahm Martin Lammerhuber die alleinige operative Geschäftsführung der Kultur.Region.Niederösterreich-Holding. „Die Kultur.Region.Niederösterreich wird sich verstärkt auf das organisatorische und inhaltliche Management der Holding und ihrer Töchter fokussieren", skizziert Lammerhuber die Neupositionierung.

Die langjährigen Geschäftsführer Edgar Niemeczek und Dorothea Draxler, die die Volkskultur Niederösterreich und in weiterer Folge die Kultur.Region.Niederösterreich aufgebaut haben, übergaben ihre Funktion in der Holding an Martin Lammerhuber, der bereits seit 2015 als Geschäftsführer in der Kultur.Region tätig ist. Dorothea Draxler widmet sich verstärkt ihrer Tätigkeit als Geschäftsführerin der Volkskultur Niederösterreich mit dem erweiterten Schwerpunkt Europa und der ländliche Raum. Edgar Niemeczek konzentriert sich zukünftig auf das Wissensmanagement und die Forschung mit Schwerpunkt Volkskultur und Volkskunde. Als Senior-Editor wird Edgar Niemeczek im Magazin „Schaufenster" weiterhin mitarbeiten. In diesem Zusammenhang wollen wir den langjährigen Herausgebern großen Dank aussprechen.

Veränderungen betreffen auch das Schaufenster Kultur.Region. Zukunftsfit wie die gesamte Kultur.Region will auch das Magazin sein. An einer Neugestaltung wird gearbeitet und 2019 der Relaunch präsentiert. Wir haben einen klaren Auftrag der Kulturabteilung, im Sinne der Budgetverantwortung Synergien zu nutzen, verstärkt Partnerschaften mit der Wirtschaft einzugehen und Verknüpfungen mit allen Social-Media-Angeboten herzustellen.

Um den Wünschen der Leserinnen und Leser noch mehr gerecht zu werden, führen wir eine Befragung durch. Aufgeteilt auf die Regionen, werden 1.200 Personen einen Fragebogen erhalten. Wir laden Sie auch hier ein, uns zu schreiben, was Ihnen am „Schaufenster" besonders gefällt oder welche Inhalte wir Ihnen zusätzlich bieten sollen. „Wir werden weiterhin Qualität bieten und federführend und kompetent Themen der Breitenkultur abbilden", so Martin Lammerhuber.

Dieses breite Themenportfolio finden Sie, geschätzte Leserin, geneigter Leser, auch in dieser Ausgabe. Musik in vielen Aspekten bieten wir Ihnen im Porträt der Erni Ströbitzer, die mit der Gruppe Naschmarkt im Haus der Regionen zu hören ist; mit einem Ausblick auf das Herbstkonzert der Chorszene Niederösterreich; einem Rückblick auf den Erfolg der Jungen Bläserphilharmonie bei den „Proms" in Innsbruck sowie mit einer Geschichte der Almlieder. Dem Handwerk sind zwei Beiträge gewidmet und in Hinblick auf die 2. NÖ Freiwilligenmesse am 11. November in St. Pölten bringen wir Porträts dreier „Ehrenamtlicher".

Wir wünschen Ihnen Erkenntnisgewinn und freuen uns auf Ihr Feedback.

Mella Waldstein, Chefredakteurin
schaufenster@kulturregionnoe.at

September/Oktober 2018

TOP-TERMINE

Foto: pixabay

WELTTAG DER ALPHABETISIERUNG

Sa, 8. 9. 2018, 9.30–12.30 Uhr
3100 St. Pölten, Riemerplatz

Anlässlich des Welttags der Alphabetisierung veranstalten Zeit Punkt Lesen und das BhW Niederösterreich auch heuer eine Straßenaktion in der St. Pöltner Innenstadt. Geboten werden neben einer kleinen kulinarischen Aufmerksamkeit verschiedene Mini-Workshops sowie ein Gewinnspiel, um auf die Bedeutung von Alphabetisierung und Erwachsenenbildung aufmerksam zu machen. /

Information

www.zeitpunktlesen.at
www.bhw-n.eu

Foto: Gerald Lechner

DIRNDLGWANDSONNTAG

So, 9. 9. 2018
Landesweit

Zahlreiche Aktivitäten zum niederösterreichischen Dirndlgwandsonntag in Stadt und Land. In Wiener Neustadt beginnt nach der Messe im Dom (9.30 Uhr) ein Frühschoppen mit Musik, Tracht und Tanz aus der Region und nach dem Festgottesdienst im Stift Melk (9.00 Uhr) der ORF Radio Niederösterreich Frühschoppen. In der Zwettler Stadtpfarrkirche (10.00 Uhr) erklingt die Deutsche Messe von Franz Schubert, anschließend Frühschoppen im Gasthaus „Zur goldenen Rose“. /

Information

Mehr Veranstaltungen zum Dirndlgwandsonntag auf

www.wirtragennoe.at

Foto: Volkskultur NÖ

LANGE NACHT DER VOLKSMUSIK

Fr, 12. 10. 2018, 20.00–24.00 Uhr
ORF NÖ

Die besten Volksmusikensembles aus Niederösterreich gestalten ein großes Sänger- und Musikantentreffen im Funkhaus des ORF Niederösterreich. Der ORF Niederösterreich überträgt live die ersten drei Stunden der „Langen Nacht der Volksmusik“. In der letzten Stunde bis Mitternacht ist in gewohnter Weise ein „Best of“ der aufbOHRchen-Sendungen des letzten Jahres zu hören. /

Information

Funkhaus St. Pölten
3109 St. Pölten, Radioplatz 1

Live auf Radio Niederösterreich

Alles auf einen Klick.
Aktuelles, Termine, Veranstaltungen und Service.
www.kulturregionnoe.at

Kultur gemeinsam leben.
KULTUR . REGION . NIEDERÖSTERREICH

September/Oktober 2018

INHALT

6 / *Haus der Regionen* **Bretagne zu Besuch**

8 / *Porträt* **Erni Ströbitzer**

10 / *Haus der Regionen* **Kremser Kamingespräche**

13 / *Kolumne* **Begegnungsreich**

14 / *Ehrenamt* **Freiwillige im Porträt**

16 / *Chorszene Niederösterreich* **Herbstkonzert**

18 / *Musikschulen* **Junge Bläserphilharmonie**

20 / *NÖ Kreativ* **Filme im Stadttheater**

22 / *Kulturgeschichte* **Schreiben und Lesen**

24 / *Waldviertel* **Mohn und Musik**

25 / *Dirndlgwandsonntag* **Der Tag in Tracht**

26 / *Volkskultur* **Almlieder**

28 / *Industrieviertel* **Fotofest in Baden**

29 / *Mostviertel* **Orgel trifft Volksmusik**

30 / *Brandlhof* **Handwerksmarkt**

32 / *Handwerk* **Taschnerin Sophie Annerl**

34 / *Auslage* **Bücher & CDs**

36 / *8er-Jahre* **Österreichisches Volksliedunternehmen**

38 / *8er-Jahre* **Aktuelle Ausstellungen**

40 / *MuseumsMonat* **Regionale Schwerpunkte**

42 / *Museumsdorf Niedersulz* **Der Hund als Hof-, Zug- und Wachttier**

44 / *Oberösterreich* **Fest der Volkskultur**

45 / *Kultur.Region* **Sendetermine & Intern**

47 / *Kultur.Region* **Nachschau**

50 / *Kolumne* **Die letzte Seite**

KULTUR NIEDERÖSTERREICH · Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien · NV Die Niederösterreichische Versicherung · EVN · NÖN · ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH · WISSENSCHAFT · FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Kultur.Region.Niederösterreich, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg, Tel.: 02275 4660, www.kulturregionnoe.at; Hersteller: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH, 3100 St. Pölten; Redaktion: Neue Herrengasse 10/3, 3100 St. Pölten. Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar unter www.kulturregionnoe.at

Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Fotos, wenn nicht anderes angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. In Kooperation mit der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung. Cover: Ensemble Naschmarkt, Julia Wesely

Bretagne

KELTEN, TANZ & GEZEITEN

Am 13. und am 28. September wird im Haus der Regionen bretonische Musik vorgestellt. Lassen Sie sich in das reiche musikalisch-keltische Erbe der Bretagne entführen.

Der Strand von Erdeven mit Bunkerresten aus dem Zweiten Weltkrieg. Foto: WikiCommons

Bei Plougrescant liegt eingezwängt zwischen zwei Granitblöcken, hinter denen die Atlantikfluten gurgeln, ein schiefergedecktes Haus.

Musik der Bretagne: Plantec am 13. September ... Foto: z. V. g.

... und Dremmwel am 28. September im Haus der Regionen. Foto: Hérve Inizan

1.200 Küstenkilometer sind geprägt von schroffen Felsen, steilen Klippen, lang gezogenen Buchten mit herrlichen Stränden und geformt von der Brandung des Atlantiks. Dahinter liegen malerische Fischerdörfer, mittelalterliche Städte, Megalithen, Dolmen und Menhire. „Armor" („Land am Meer") nannten die Kelten die Bretagne.

Kein anderes Element hat diese nordwestlichste Ecke Frankreichs so geformt wie das Wasser. Im äußersten Westen des französischen Festlands gelegen, gehört die Bretagne zu den keltischen Nationen. Einwanderer von den britischen Inseln brachten im 6. Jahrhundert v. Chr. Sprache und Kultur der Kelten über den Ärmelkanal auf das europäische Festland. In Breizh (bretonisch für Bretagne) hat sich trotz bewegter Geschichte und Einflüssen aus anderen benachbarten Regionen das Bretonische als einzige keltische Sprache am europäischen Festland bis heute erhalten.

Fest Noz

Die bretonische Musikszene ist ausgesprochen lebendig und hat im Vergleich zum übrigen Frankreich eine eigenständige Tradition. Wo in anderen Teilen der westlichen Welt Jugendliche in die Disco gehen, zieht es die jungen Bretonen noch heute zum Fest Noz (Nachtfest), wo mit sowohl traditionellen – beispielsweise binioù kozh (Dudelsack), Bombarde oder treujenn gaol (Klarinette) – als auch modernen Instrumenten zu überlieferten Volkstänzen aufgespielt wird. In der bretonischen Vokalmusik ist außerdem das Genre der Gwerzioù (Klagelieder/Balladen/Moritaten) von großer Bedeutung. Auf Hochzeiten, Dorffesten und zu anderen freudigen Anlässen tanzen Jung und Alt.

Festival Interceltique

Daneben gibt es eine Tradition rein vokaler Tanzmusik, die im Stil des Kan-ha-Diskan (Gesang und Gegengesang) vorgetragen wird. Die Besonderheit der bretonischen Tanzkultur, im Vergleich zu den sprachlich verwandten keltischen Gebieten (Schottland, Irland, Wales) sowie im westeuropäischen Vergleich insgesamt, steht mit dem Tanztypus der Reihen- und Kettentänzen in Verbindung. Beim Festival Interceltique in der bretonischen Küstenstadt Lorient treffen einander rund 700.000 Menschen, die keltische Wurzeln in sich fühlen. Gespielt und gefeiert wird dabei die keltische Musik aus allen Teilen der Welt, von Galizien bis Schottland. /

Text: Johanna Stangl

INFORMATION

Do, 13. 9. 2018, 19.30 Uhr
Magie Bretonne: Plantec

Fr, 28. 9. 2018, 19.30 Uhr
Joie De Vivre À La Bretagne: Dremmwel

–

Karten:
Kat. I: VVK: EUR 20,00, AK: EUR 22,00
Kat. II: VVK: EUR 18,00, AK: EUR 20,00

Kombi-Karte für beide Konzerte der Reihe FRANKREICH / Bretagne:
Kat. I: VVK: EUR 33,00 /
Kat. II: VVK: EUR 29,00

Genießen Sie vor der Veranstaltung ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Konzerteintritt um insgesamt EUR 38,00

–

Sa, 22. 9. 2018, 19.30 Uhr
Good Old Europe
Spui'maNovas

TIPP

–

Information & Karten

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Erni Ströbitzers Volksmusikwelten

VIELSEITIG, GRÅD, FUNKTIONELL

Als vieldeutiges Phänomen ist Volksmusik immer wieder Gegenstand der Forschung, aber auch der Vermarktung sowie der mitunter leidenschaftlichen Zuwendung oder aber naserümpfenden Ablehnung. Unkompliziert, mit Hingabe, sachverständig und vorurteilsfrei geht Erni Ströbitzer mit dieser Volksmusik um.

Bei der Ethnologin und Musikerin Erni Ströbitzer, am 4. Oktober mit der Gruppe Naschmarkt im Haus der Regionen zu hören, geben fundiertes Fachwissen und hohe Musikalität Hand in Hand.

Geboren an einem 14. Dezember und aufgewachsen in der Mostviertler Gemeinde Neuhofen an der Ybbs, begann Erni Ströbitzer schon in ihrer Kindheit gemeinsam mit ihren Eltern und den drei Schwestern Margret, Andrea und Birgit zu musizieren. Nach dem Studium der Europäischen Ethnologie an der Uni Wien betreute Erni Ströbitzer von 2002 bis 2009 das Volksliedarchiv der Volkskultur Niederösterreich in St. Pölten, absolvierte danach eine Ausbildung zur Grafik- und Kommunikationsdesignerin und arbeitet derzeit im Österreichischen Volksliedwerk in der Wiener Operngasse.

Die Initiative zum gemeinsamen Musizieren in der Familie ging von Erni Ströbitzers Mutter aus. Es war gar nicht so einfach, für alle Kinder ein Musikinstrument zu erwerben, für Tochter Erni gab's zunächst die Gitarre als Begleitinstrument, danach erlernte sie das Geigenspiel. Die ersten Auftritte erfolgten in Stubenmusikbesetzung. „Ich würde heute – vor allem was das Tempo anlangt – alles ganz anders spielen", merkt Erni Ströbitzer rückblickend dazu an.

Von der familiären Stubenmusik …

1996 produzierte die Volkskultur Niederösterreich zum 1.000-Jahr-Jubiläum der ältesten bekannten urkundlichen Nennung des Namens „Ostarrichi" in der Region um Neuhofen an der Ybbs eine CD mit dem Titel „Meilensteine der Volksmusik". Als klingendes Zeugnis für ein Musikstück, das im 18. Jahrhundert aus dem Bereich der sogenannten Hochkultur von ländlichen Musikanten übernommen wurde, spielte die Familienmusik Ströbitzer damals das „Menuett aus der Knaffl-Handschrift" für diese CD ein.

In den Jahren danach gingen die heranwachsenden Schwestern nach und nach ihre eigenen Wege. „Auf der Musikantenwoche in Großrußbach habe ich dann einen anderen Stil von Volksmusik kennengelernt",

Die Bratschistin, Gitarristin und Sängerin Erni Ströbitzer im Gespräch mit Edgar Niemeczek.

erinnert sich Erni Ströbitzer: „Thomas Gansch und die Mnozil Brass waren da, oder Edith Zimmermann und Christof Spörk von der Landstreich, und wenn sich's die am Abend im Stüberl musikalisch so richtig gegeben haben – also Vollgas angesagt war –, dann hat man dabei selbst mittun und probieren können." Der Weg von der Heimatabendbühne ins musikalische Echtzeitleben rund um die Tanzböden im ganzen Land war also nur mehr eine Frage der Zeit.

Offenheit, Interesse und Kompetenz in musikalischen Belangen sind mittlerweile besondere Eigenschaften der Bratschistin, Gitarristin und Sängerin Erni Ströbitzer, und hörbar wird dies immer dann, wenn sie mit einer ihrer Formationen aufspielt und Lieder anstimmt, egal ob mit der Stifta Geigenmusi, der Hermann Fritz Banda, in der Gruppe Naschmarkt oder mit den Tanzhausgeigern.

… zur funktionellen Tanzmusik

Der Begriff „Tanzhaus" bezieht sich auf eine Bewegung, die seit Anfang der 1970er-Jahre von Ungarn ausgehend ein Podium für Tanzbegeisterte bietet, wobei unter Anleitung eines erfahrenen Tanzpaares getanzt und gesungen wird. Zu den Klängen traditioneller Volksmusik bewegen sich die Menschen sowohl in kleinen Gaststätten als auch zu Tausenden in großen Hallen, etwa in der Budapester Sportarena. „Wir haben das Tanzhaus als Ort kennengelernt, wo viele vor allem junge Menschen miteinander tanzen", zeigt sich Erni Ströbitzer begeistert. „Und auch das Repertoire haben wir unmittelbar von Gruppen und Musikern direkt in Ungarn, Rumänien und speziell in Siebenbürgen kennengelernt: ob Csardas, Verbuňk oder Legényes."

Mit ihrer Bratsche gehört Erni Ströbitzer auch zur Hermann Fritz Banda, und die Faszination des Musizierens in dieser Partie erklärt sie so: „Was die Spielweise und den Musizierstil anlangt, ist für mich der Geiger Hermann Fritz ein großes Vorbild." Der Musikwissenschaftler und Musiker Hermann Fritz, der das Landlergeigen von seinem Vater erlernt hat, beschäftigt sich eingehend mit den musikalischen Quellen und kennt die Musizier- und Aufführungspraxis aus vielen Studien und Feldforschungen. „Er hat eine genaue Vorstellung darüber, wie ein konkretes Stückl geklungen hat oder wie es klingen soll: sehr reduziert, sehr gråd, funktionell", so beschreibt Erni Ströbitzer eine Art von Musik, die heute leider nur noch selten zu hören ist. Wenn auch Melodik und Harmoniefolge solcher Landler, Steirer, Walzer, Polkas oder Schleunigen als einfach erscheinen mögen, ziehen kunstvoll interpretierte Phrasierungen und Verzierungen aufmerksame Zuhörerinnen und -hörer intensiv in ihren Bann.

Forschung, Archiv und Musizierpraxis

Für die Volksmusikforschung geradezu typisch ist eine enge Verbindung von Grundlagenarbeit und Praxis. Es mag daher nicht verwundern, dass auch bei Erni Ströbitzer fundiertes Fachwissen und hohe Musikalität Hand in Hand gehen. Gerade bei der Archivarbeit sitzt sie im wahrsten Sinn des Wortes an der Quelle, und ihr Plädoyer dahingehend ist sehr bestimmt: „Quellenrecherchen halte ich für außerordentlich wichtig, denn es geht darum zu wissen, woher die einzelnen Stückln kommen, wer sie komponiert oder arrangiert hat und in welchem Zusammenhang sie gesungen oder gespielt wurden. Und ich denke mir: Wenn man öffentlich auftritt, dann sollte man schon über die Geschichte und die Hintergründe des Repertoires Bescheid wissen, also nicht unreflektiert an die Sache herangehen."

Besonders angetan ist Erni Ströbitzer von traditioneller Tanzmusik, wobei die Live-Atmosphäre eines lebendigen Tanzbodens die zentrale Rolle spielt. Gern erzählt sie von ihren Erlebnissen beim Volksmusik-Spektakel „drumherum" in der niederbayrischen Kreisstadt Regen. „Nicht nur der Auftritt, sondern das Zusammentreffen vieler junger Menschen begeistert mich hier. Man ist in einem wahren Gefühlsrausch, ich brauche dann auch keinen Schlaf und kein Essen, ich muss einfach tanzen, spielen, singen, mit den anderen reden und die Stimmung genießen." /

Text: Edgar Niemeczek
Fotos: Erich Marschik

INFORMATION

aufhOHRchen
im Haus der Regionen

Di, 18. 9. 2018, 19.30 Uhr
Tanzgeiger

Do, 4. 10. 2018, 19.30 Uhr
Naschmarkt

Do, 11. 10. 2018, 19.30 Uhr
Aniada a Noar

Do, 18. 10. 2018, 19.30 Uhr
Hartl-Musi

Information & Karten
Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 850125
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Licht und Schatten

… DIE IM SCHATTEN SIEHT MAN NICHT

Die 25. Reihe der Kremser Kamingespräche beginnt mit hochrangigen Diskussionspartnern: Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Verfassungsrichter sowie ehemaliger Justizminister Wolfgang Brandstetter zum Thema Politik und Transparenz.

Licht und Schatten erscheinen als Gegensätze, bedingen einander aber dennoch. Erst eine Lichtquelle kann den Schatten eines Lebewesens oder eines Gegenstandes an die Wand zaubern. Wie im Höhlengleichnis des griechischen Philosophen Sokrates geht es darum, am Weg der Erkenntnis die schattenerzeugende Quelle auszumachen, gewissermaßen also von der Dunkelheit zur Helligkeit zu gelangen und somit – im übertragenen Sinne – die unser Dasein bestimmenden Zusammenhänge zu durchschauen.

Generell wird Licht ja positiv bewertet, der Schatten hingegen oft als Ort des Geheimnisvollen und Undurchschaubaren: Im Schatten sind Ungewissheiten, Interpretation und Zweifel angesiedelt. Vielleicht ist es gerade dieser Gegensatz, der Licht und Schatten besonders im künstlerischen Schaffen als Metaphern zur Geltung kommen lässt. Während das eine im Scheinwerferlicht klar und hell erscheint, bleibt im Schatten Dargestelltes oft nur vage, unscharf und schemenhaft. „Out of the dark" und „into the light" deutete Falco das wie auch immer begründete Verhältnis von Sichtbarem und den dahinterliegenden tatsächlichen oder bloß vermuteten Geheimnissen welcher Art auch immer an. Transparenz gilt gegenwärtig als geradezu unumstrittene Forderung mit dem plakativen Ziel, alles und jedes zu durchleuchten, also das „Geschehen hinter der Bühne" sichtbar zu machen sowie durch frei zugängliche Informationen Rechenschaft über alle Abläufe, Hintergründe und strategischen Ziele von Entscheidungsprozessen zu erhalten. Dieser Blick hinter die Kulissen gelingt gar nicht so einfach, denkt man an die verschiedensten hinter verschlossenen Türen vereinbarten Inszenierungen, ob nun in der Wirtschaft, in der Politik, in der Arbeitswelt oder in der Kunst.

Und wie heißt es schon in der von Bertolt Brecht getexteten Moritat von Mackie Messer: „Denn die einen sind im Dunkeln, und die andern sind im Licht. Und man siehet die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht." Die aktuelle Reihe der Kremser Kamingespräche widmet sich dem Versuch, in fünf Gesprächsrunden Möglichkeiten und Sinnhaftigkeit von Transparenz zu diskutieren, zu hinterfragen und zu reflektieren. /

Text: Edgar Niemeczek

INFORMATION

Di, 9. 10. 2018, 18.00 Uhr
Politik: Gebotene Transparenz
Mag. Johanna Mikl-Leitner,
Dr. Wolfgang Brandstetter

Di, 13. 11. 2018, 18.00 Uhr
Medizin: Heilende Kunde
Dr. Gerald Bachinger, Dr. Stefan Nehrer

Mi, 12. 12. 2018, 18.00 Uhr
Literatur: Gläserne Menschen
Dr. Herbert Zeman, Anna Baar

Mi, 9. 1. 2019, 18.00 Uhr
Gesellschaft: Verkehrte Welten
Dr. Roland Girtler, Prof. Dr. Ulrike Kammerhofer-Aggermann

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein, Donaulände 56
Eintritt frei! Anmeldung erbeten.
Tel. 02732 85015
www.volkskulturnoe.at

Mo, 1. 10. 2018, 18.00 Uhr
Kamingespräch spezial
Ötscherbasis in Wienerbruck
3223 Wienerbruck, Langseitenrotte 140

Die Ötscherregion weist eine Reihe von Faktoren auf, die sie in den Alpen einzigartig macht: es ist das großräumigste Gebiet, in dem Flächen nicht monokulturell genutzt werden mit dem großflächigsten Urwald des Alpenraums. Landeshauptmann a. D. Erwin Pröll, Regionalentwickler Josef Wallenberger und Alpenforscher Wener Bätzing diskutieren über die Erhaltung der Region, bei gleichzeitiger Weiterentwicklung in wirtschaftlicher und touristischer Hinsicht.

Promotion

Feine Ware

SAMT UND SEIDE

Mit Samt und seidenfeinen Stoffen sanft in den Herbst einstimmen.
Das Geschäft „Handwerk der Regionen“ präsentiert neue Kollektionen.

Das Tiroler Familienunternehmen Kuprian entwickelt neue Muster, die einerseits Maschinendrucke sind, andererseits wird mit Handdruck-Modeln über das Muster gearbeitet. Das Ergebnis sind erfrischende und elegante Neuinterpretationen gängiger Trachtenmuster.

Ein Samtrock von der österreichischen Manufaktur Habsburg – ein junges Unternehmen mit altem Namen. Auf Verarbeitung und Material wird besonderer Wert gelegt: Cashmere kommt aus der Mongolei, feinster Samt aus Fischgrätleinen aus Italien, Lammfell aus Irland und Seide aus Indien. Das Handwebleinen kommt aus dem Waldviertel.

Blusen sind der Modetrend – ob mit raffiniert gearbeiteten Ärmeln oder spektakulären Mustern: Die Bluse ist der Hauptdarsteller im Spiel mit der Mode. Derzeit besonders en vogue ist der feine und vor allem breite Streif – wie auf den Blusen von Wallmann und Robert Friedmann.

volkskultur
HANDWERK DER REGIONEN

3500 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Bezahlte Anzeige

Die EVN wünscht gute Unterhaltung im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und angestimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst- und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie vernünftiger nutzen.

Schaufenster

GEWINNSPIEL

Wir verlosen 10 x 2 Eintrittskarten plus einen Katalog für die aktuelle Ausstellung auf der Schallaburg!

Gewinnfrage:
Wie heißt die Ausstellung, die noch bis 11. November auf der Schallaburg zu sehen ist?

. . . . . & der Westen. 1000 vergessene Jahre

Die Schallaburg ruft 2018 eine faszinierende Geschichte des Mittelalters ins Gedächtnis. Sie handelt von Neugier und Vorurteilen, von Gier und Faszination, von zwei Welten, die einander vertraut und doch in vielem so fremd waren.
Öffnungszeiten: bis 11. 11. 2018,
Mo–Fr: 9.00–17.00 Uhr (Einlass bis 16.00 Uhr)
Sa, So und Feiertag 9.00–18.00 Uhr (Einlass bis 17.00 Uhr)
www.schallaburg.at

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster" an:
Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: 4. 10. 2018

Gewinner der letzten Ausgabe:
Peter Hammerschmidt, Arbesbach; Rosemarie Horst, Puchberg am Schneeberg; Liselotte Biedermann, Heidenreichstein; Maria Wilfing, Poysdorf; Renate Steinbrecher, Gföhl.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Datenbeauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an office@kulturregionnoe.at. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Begegnungsreich

DIE RICHTUNG BESTIMMT DEN WEG

Über das Gehen, das Rasten und die Leichtigkeit.

Manchmal habe ich sie schon belächelt und wurde das Gefühl nicht los, dass man hier einem Modetrend folgt: Die Pilger am Jakobsweg! Es entsteht der Eindruck, dass jede und jeder schon den Weg nach Santiago de Compostela gegangen ist. Meine heurige Sommerplanung hatte keinen großen Urlaub vorgesehen, sondern ich habe mich für tageweise Touren entschieden. Meine Etappen waren der Weinviertler Jakobsweg und ein Fußmarsch nach Mariazell – direkt vom Büro weg. Mit meiner neuen Erfahrung habe ich meine Meinung über das Pilgern – egal ob in die Ferne und in nächster Umgebung – revidiert und kann es jedem nur weiterempfehlen. Beim Gehen ist man erdverbunden, vorbei ist auf einmal Zeitdruck und Betriebsamkeit. Das Pilgern ist eine unspektakuläre Aktivität, wohltuend anders und im wahrsten Sinn des Wortes spürt man sich wieder. Man verzichtet auf Komfort und das monotone Schritt für Schritt gehen wird zur wertvollen Selbsterfahrung. Wenn man bei 35° C in praller Sonne geht, ist das schon eine eigene Erfahrung, aber trotz körperlicher Belastung breitet sich Leichtigkeit aus. Ein mühsamer Weg ist machbar, wenn man in gutem Vertrauen geht.

Man ist dankbar für unvermutete Begegnungen. Man erfährt Lebensgeschichten, interessiert sich für den Anderen und nimmt kurze Blitzlichter auf. Wie kostbar sind auch die verschiedenen Zeichen des Rastens, wie Bänke oder schattige Bäume. Schön, wenn Menschen einem über den Zaun einen Krug Wasser oder frische Paradeiser reichen. Eine besondere Frau hat es treffend in ihren Fürbitten formuliert: „Beim Pilgern geht es um die Kommenden und Gehenden, die Suchenden und Findenden, die Liebenden und Hoffenden, die Betenden und Verstummten." Pilgern ist auch im übertragenen Sinne ein „auf dem Weg sein" und ich hoffe, dass Sie ihn mit lieben Menschen teilen können, denn der schönste Weg ist der, den man nicht alleine geht. /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Porträts

ICH BIN DABEI

Porträt dreier „Ehrenamtlicher“ – sie stehen stellvertretend für rund 46 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher, die sich freiwillig in Vereinen, Organisationen und informell engagieren.

Verena Amon, BhW Röhrenbach: „Die Freude an der ehrenamtlichen Tätigkeit wurde schon in jungen Jahren entfacht, als ich mit 14 Jahren der Landjugend beigetreten bin.“ Foto: z. V. g.

Sie ist eine von 3,5 Millionen Menschen in Österreich. Durch ihre Tätigkeit schließt sie Freundschaften, hat ein hohes Maß an Verantwortungsbereitschaft, rhetorische Fähigkeiten, organisatorisches Talent, Teamfähigkeit und Führungsqualität. Verena Amon ist eine Freiwillige. Sie organisiert das Bildungsangebot einer kleinen Waldviertler Gemeinde.

„Die Freude an der ehrenamtlichen Tätigkeit wurde bei mir schon in jungen Jahren entfacht, als ich mit 14 Jahren der Landjugend Röhrenbach beigetreten bin. Der Freundeskreis war die Motivation, zur Landjugend zu gehen und sich in der Gemeinde und für die Gemeinschaft zu engagieren. Eine Aufgabe, die in der Jugendzeit nicht selbstverständlich ist, doch in der Landjugend wird besonderer Wert auf die Gemeinnützigkeit und ein umfangreiches Angebot gelegt, zu dem auch die Allgemeinbildung gehört. Die Bildung spielt für mich auch beruflich eine große Rolle“, so die Volksschulpädagogin Verena Amon. Sie ist für den Bildungsbereich in ihrer Gemeinde zuständig sowie für die Bildungsangebote des BhW – Bildung hat Wert.

„Der Gesellschaft etwas zurückgeben“

Tatjana Nikitsch ist „mehrzeitliche Zweitwohnsitzerin“ in Markt Piesting im südlichen Niederösterreich. Sie ist Journalistin und leitet Seminare für Kommunikation. Ihre Themen im Beruf und im Ehrenamt verschränken sich. „So füttere ich das Ehrenamt.“ Aktuell hat Tatjana Nikitsch eine Wanderausstellung über 100 Jahre Frauenwahlrecht gestaltet. Sie soll in den Foyers der Gemeindeämter oder anderer öffentlicher Räume stehen – ganz im Sinne von informellem Lernen. Das Thema Bildung führte sie zum Ehrenamt. Von der Gemeinde Markt Piesting wurde sie gefragt, ob sie die Organisation von Bildungsangeboten übernehmen würde. Sie sagte ja, und der Grund, warum sie eine ehrenamtliche Tätigkeit übernommen hat, ist, „dass ich so viel von der Gesellschaft bekommen habe und etwas zurückgeben will“.

„Ich habe die bestmögliche Zeit erwischt, die in Europa möglich ist“, räsoniert Anton Stöger, BhW-Vorsitzender im Bezirk Gmünd. Dieses Gefühl, es „gut erwischt zu haben“, ist für ihn Antrieb, sich im Ehrenamt zu engagieren. Anton Stöger wird 80 Jahre und sieht aus wie höchstens 65. Ehrenamt hält jung. Das bescheinigen auch Studien. Stöger ist ein Freiwilliger vom alten Schlag. Publikationen, Projekte, Mitgliedschaften – die Liste seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten füllt mehr als eine Seite.

„Zu manchen Dingen kommt man zufällig“

Unter anderem ist Herr Stöger Spezialist für Gusseisenkreuze und betreut die Datenbank marterl.at. Das hat ihm den Spitznamen „Herr der Marterln“ eingebracht. „Zu manchen Dingen kommt man zufällig – das war eine Marktlücke.“ Vor 20 Jahren ist er in diese Materie eingestiegen und hält, wie etwa bei der Tagung für Kleindenkmäler im Juni 2018, Vorträge zu diesem Spezialthema.

Anton Stöger, „Herr der Marterl", vor einem Gusseisenkreuz in Hollenstein, Waldviertel.

Tatajana Nikitsch, ehrenamtliche BhW-Mitarbeiterin in Markt Piesting: „Es gibt vielerlei Bildung – Herzensbildung aber ist die Grundbildung."

Aber es ist beileibe nicht das einzige Engagement des Anton Stöger. Er ist sozusagen ein Hansdampf in allen Gassen, obwohl der Wiener nach der Pensionierung ins Waldviertel gezogen ist, um Ruhe zu finden. Von der kann nicht die Rede sein. So hat er die Pfarrchronik von Kirchberg am Walde geschrieben, hat die Ortschronik von Hollenstein verfasst und eine Jubiläumsbroschüre der Freiwilligen Feuerwehr herausgegeben. „‚Gschaftlhuber' sagen die, die nix tun."

Dass das Ehrenamt verstärkt im Vordergrund steht, es in der Öffentlichkeit thematisiert wird, ist ein Verdienst der Kultur.Region, so Anton Stöger: „Nun wird man im Land auch wahrgenommen." Wie etwabei der 2. Freiwilligenmesse am 11. November in St. Pölten. Geschäftsführer der Kultur.Region Martin Lammerhuber: „Ich sehe es als eine unserer Aufgaben, dieses erfolgreiche Projekt zur Gewinnung neuer Freiwilliger und Ehrenamtlicher auch heuer wieder zu veranstalten."

Rund 46 % der Bevölkerung ab 15 Jahren sind in Österreich freiwillig tätig. 31 % leisten eine sogenannte formelle Freiwilligentätigkeit, also freiwillige/ehrenamtliche und unbezahlte Tätigkeiten in Vereinen, Institutionen bzw. Organisationen, und 30 % leisten informelle Freiwilligentätigkeit bzw. engagieren sich im Rahmen der Nachbarschaftshilfe. Rund 15 % der Österreicherinnen und Österreicher sind in beiden Sektoren, also sowohl formell als auch informell, freiwillig tätig.

Grenzen des Ehrenamts

Die Journalistin Tatjana Nikitsch sieht aber auch die Grenzen des Ehrenamts. „Ein Zwölfstundenarbeitstag lässt bestimmt keine Luft für freiwilliges Engagement." Ehrenamtliche Tätigkeiten benötigen Ressourcen an Zeit und gesichertem Einkommen. „Wenn ich mit dem täglichen Fortkommen kämpfe, habe ich keine Kraft für freiwillige Tätigkeiten", so Nikitsch. Außerdem sieht sie Ehrenamt bei Frauen auch durchaus als weitere Belastung – Familie, Arbeit, Haushalt und Ehrenamt.

Tatjana Nikitsch kommt im Monat auf 30 Stunden und mehr, „vieles vergisst man ganz einfach einzurechnen, allein die Telefonate und die Kontaktpflege". Ob neben dem freiwilligen Engagement Platz für Hobbys sei? Tatjana Nikitsch: „Doch – nämlich Tanzen und Lesen, und zwar ‚normale' Bücher und keine Fachliteratur."

Erfolgsrezept Synergie

Was ist das Erfolgsrezept bei Verena Amon, die in der 550-Seelen-Gemeinde Röhrenbach im Waldviertel Weiterbildungen und Veranstaltungen organisiert? „Unser Erfolgsrezept ist die Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Organisationen und Vereinen. Da ich als geschäftsführende Gemeinderätin für die Bereiche Bildung, Gesundheit, Jugend und Kultur zuständig bin und auch gleichzeitig das Amt der Arbeitskreisleiterin der Gesunden Gemeinde Röhrenbach innehabe, hat es den Vorteil, dass hier Synergien genutzt werden können." /

Text: Mella Waldstein, Mitarbeit: Ariella Schuller
Fotos: Nadja Meister

INFORMATION

Di, 16. – Sa, 20. 10. 2018
25. IAVE Welt-Freiwilligenkonferenz
Augsburg, Deutschland

Alle zwei Jahre lädt der Weltverband IAVE zur World Volunteer Conference (WVC) ein. Ziel ist es, freiwilliges Engagement zu fördern, zu unterstützen und insbesondere auch sichtbar zu machen. Unter dem Titel „Our Responsibility for the Global Future" sollen länderübergreifend die Herausforderungen der Zukunft und nachhaltige Lösungsansätze diskutiert werden.

www.freiwilligenweb.at

–

So, 11. 11. 2018, 10.00–17.00 Uhr
2. NÖ Freiwilligenmesse
3100 St. Pölten, Regierungsviertel

Mehr als 50 Aussteller aus den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen präsentieren ihr Angebot für engagierte Menschen. Die Messe wird gemeinsam mit dem „Tag der offenen Tür" von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner stattfinden.

www.kulturregionnoe.at

Herbstkonzert in der Minoritenkirche

TÖNENDE SCHATZKISTE

Die Vorklassik birgt nicht nur selten gehörte Raritäten und unbekannte Komponisten, sondern auch die Wurzeln unseres heutigen Chorwesens. Die Chorszene hebt in ihrem Herbstkonzert am 21. Oktober ein Stück vergessene Musikgeschichte.

Für ihren Feinsinn zu Lebzeiten verehrt, heute kaum bekannt: die Wiener Komponistin, Cembalistin und Sängerin Marianna Martines (1744–1812), Gemälde von Anton von Maron. Foto: Wien Museum.

Wenn ab 1750 die gediegenen Formen des Spätbarocks subtil mit neuen Ideen aufgebrochen werden, neue Dynamiken eine neue Empfindsamkeit entstehen lassen, naht in der bildenden Kunst die zarte Morgenröte des Rokoko, in der Musik der galante Stil der Vorklassik. In dieser Zeit des Aufbruchs ist Platz für Widersprüchlichkeiten, Experimente und Vielfalt. Sie ist Nährboden für viele, heute oft unbekannte Komponisten, ehe die drei großen Namen der Wiener Klassik Haydn, Mozart und Beethoven für mehrere Musikergenerationen neue, prägende Maßstäbe in der Instrumentalmusik setzen.

„In der Schatzkiste der Vorklassik liegen Juwele verborgen, die es wahrlich wert sind, ans Tageslicht gebracht zu werden: zum einen, weil sie von hoher musikalischer Qualität sind, zum anderen, weil die Komponisten der Vorklassik ganz nahe an den künstlerischen Möglichkeiten ihrer damaligen Interpreten komponierten und damit ein ‚Archiv des Machbaren' schufen", beschreibt Gottfried Zawichowski, Chorleiter aus Tulln und Koordinator der Chorszene, die Ideen, die die Chorszene NÖ zu ihrem diesjährigen Herbstkonzert in der ehemaligen Minoritenkirche in Krems-Stein inspirierten. Die Vorklassiker waren allesamt methodisch ausgebildet, Schüler der barocken Zunft. „Sie waren auch Kinder der Gegenreformation, in der die Habsburger größten Wert darauf legten, dass der katholische Glaube stark im Volk verankert ist. In die Kirchen wurden Orgelemporen mit Platz für Laienchöre und Orchester eingebaut – erstmals gab es so etwas wie Kirchenchöre, die aus Bürgern bestanden. Die Schulmeister waren meistens auch die Organisten der Pfarre, Musikanten aus dem Ort konnten Blas- und Streichinstrumente bedienen."

Es entstand ein Laienmusizierwesen, das die kirchlichen Feste gestaltete. Zawichowski weiter: „Die Frömmigkeit des Volkes wurde durch aktives Musikmachen gestärkt. Man ließ erstmals auch zu, dass das Gemeindevolk selbst durch Gesang die Liturgie mitgestaltete. Das alles brauchte Musik – und die wurde geschrieben von Johann Stamitz, Franz Xaver Richter, Ignaz Holzbauer, Karl Ditters von Dittersdorf, Michael Haydn, den

Söhnen von Johann Sebastian Bach, Johann Georg Zechner, Georg Christoph Wagenseil und vielen anderen, Vergessenen, Ungenannten."

„Indiana Jones" der Stiftsarchive

Vergessenes und Unbekanntes sind seine Leidenschaft: Seit zehn Jahren ist Michael Koch, Musikpädagoge, Kirchenmusiker und Chorleiter des Wachau-Chores Spitz, nun schon auf Schatzsuche in heimischen und internationalen Stifts- und Pfarrarchiven. Ihn interessieren die unbekannten, unveröffentlichten Kompositionen, die kleinen Namen. Koch: „Wir bewerten die Geschichte nicht immer gerecht – sie ist nicht nur aus großen Namen gemacht!" Stattdessen bemüht sich der Chorleiter, Konzert- und Messprogramme auch mit Werken heute unbekannter, regionaler Komponisten umzusetzen – mit jenen eines Johann Georg Zechner oder Johann Georg Albrechtsberger zum Beispiel. „Regionale Identität ist mir wichtig. Zechner komponierte für das Stift Göttweig, lebte in Krems-Stein und war einer der bedeutendsten Musiker seiner Zeit. Albrechtsberger schrieb unter anderem für das Stift Melk. Beide komponierten zahlreiche festliche Messen, die in der Zeit der Vorklassik alltagstauglich mit einem kleinen Chor und einem kleinen Orchester plus Orgel umsetzbar waren – ohne Solisten, etwas kompakter und kürzer, manche mit konservativen Ansätzen, aber feierlich und andachtsvoll", beschreibt Koch das von ihm gehobene Repertoire, von dem auch Teile beim Herbstkonzert erklingen werden.

Vergessene Virtuosin

Noch ein Juwel der Vorklassik, das im Herbstkonzert glänzen wird, ist die Quarta Messa der Wiener Komponistin, Cembalistin und Sängerin Marianna Martines (1744–1812). „Sie teilt das Schicksal vieler Komponistinnen, die im 19. Jahrhundert vergessen und bis Ende des 20. Jahrhunderts nicht wieder verlegt wurden, obwohl sie von ihren Zeitgenossen sehr geschätzt war und Zutritt zu den höchsten gesellschaftlichen Kreisen hatte", weiß Ulrike Weidinger, die für ihren Kammerchor Musica Capricciosa immer wieder abseits des Mainstreams auf Notensuche geht. Die damals 21-jährige Martines

Mit seinem Wachau-Chor Spitz bringt Michael Koch regelmäßig vergessene Kompositionen aus Archiven zur Aufführung. Beim Chorszene-Herbstkonzert etwa das Credo einer Albrechtsberger-Messe, die der Chor auch schon im Passauer Dom präsentiert hat. Foto: z. V. g.

greift dabei auf die barocken Formeln des stile antico zurück, zitiert aber auch gekonnt die neue Spielart des galanten Stils. Die biografischen Quellen nennen Martines als Schülerin von Joseph Haydn und des Hofkomponisten Guiseppe Bonno. Sie war zudem Ehrenmitglied der Accademia dé Filarmonici di Bologna, begeisterte Musikkenner wie Charles Burney oder Johann Adolf Hasse und gründete in späteren Jahren eine eigene Singschule mit wöchentlichen Konzerten, die als eine der Vorläufer des Wiener Konservatoriums gilt.

Vokalmusik der Moderne

Quasi als Resonanzen der Moderne lassen die geladenen Chöre beim Herbstkonzert der Chorszene aber auch ihren Blick schweifen – und stellen den Werken des 18. Jahrhunderts Chorstücke der Gegenwart gegenüber. Das Verbindende ist das Konzept, das einer Liturgiefeier nachempfunden ist und neben einzelnen Messteilen (Introitus, Kyrie, Gloria usw.) auch Raum für reflektierende Texte lässt. Der akustisch und ästhetisch reizvolle Klangraum Krems bietet den Rahmen für ein außergewöhnliches Konzerterlebnis. /

Text: Petra Suchy

Literaturtipp:
Eva Marx, Gerlinde Haas:
210 österreichische Komponistinnen.
Vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.
Wien 2001.
Residenz Verlag, ISBN 3701712158

INFORMATION

So, 21. 10. 2018, 18.00 Uhr
VOR:KLASSIK &
Resonanzen der Moderne

Klangraum Krems Minoritenkirche
3500 Krems, Minoritenplatz 2

Mitwirkende Chöre: a cappella chor tulln, Chorus Musica Sacra Krems, Domchor St. Pölten, Musica Capricciosa, Wachau-Chor Spitz

Karten:
VVK: Kat. I: EUR 24,00, Kat. II EUR 21,00
AK: Kat. I: EUR 26,00, Kat. II EUR 23,00

15% Ermäßigung für Schüler, Studierende und Mitglieder Club Kultur.Region Niederösterreich.
Kinder bis 14 Jahre Eintritt frei!

Tel. 02732 85015
chorszene@volkskulturnoe.at

TIPP

9. 9. – 7. 10. 2018
Festival Musica Sacra
St. Pölten, Herzogenburg, Lilienfeld

Kirchenmusik aus sechs Jahrhunderten. Eröffnungskonzert: Georg F. Händels Dettinger Te Deum und Joseph Haydns Heiligmesse mit dem L'Orfeo Barockorchester, der Domkantorei St. Pölten, der cappella nova graz u. a.

www.festival-musica-sacra.at

Junge Bläserphilharmonie

BEI DEN „PROMS“ IN TIROL

Die Junge Bläserphilharmonie Niederösterreich überzeugt mit lebendigem Klang. Erst im Herbst 2016 gegründet, reiste sie diesen Sommer zu den 24. Innsbrucker Promenadenkonzerten, einer der angesehensten und größten Veranstaltungen für Blasmusik europaweit.

Die jungen Musikerinnen und Musiker aus Niederösterreich begeisterten in Innsbruck das Publikum der Promenadenkonzerte.

Wenn sie auftreten, geht die Post ab: Mit viel Schwung und Dynamik begeistern die Mitglieder der Jungen Bläserphilharmonie Niederösterreich seit Herbst 2016 ihr Konzertpublikum. Das dritte Landesjugendorchester ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Musikschulmanagement Niederösterreich, dem NÖ Blasmusikverband und der Militärmusik Niederösterreich.

Die rund 60 mitwirkenden Musikschülerinnen und Musikschüler aus ganz Niederösterreich zählen zu den besten Nachwuchsmusikern des Landes. Sie genießen es, Teil dieses engagierten Orchesterprojekts zu sein, und sorgen mit ihrem vielfältigen Repertoire für gutbesuchte Konzerte in herausragenden Spielstätten – wie etwa im heurigen Sommer bei den Innsbrucker Promenadenkonzerten.

Innsbrucker Promenadenkonzerte

Die Innsbrucker Promenadenkonzerte bestehen seit bald einem Vierteljahrhundert und haben sich zum Ziel gesetzt, Werke der Kunstmusik einem breiten Publikum näherzubringen. Die Konzertreihe, die im Jahr 2018 von 38 Orchestern und Ensembles bestritten wurde, ist inzwischen eine der angesehensten und größten Veranstaltungen für Blasmusik im europäischen Raum. Ganze 350 Werke quer durch alle Epochen der Musikgeschichte wurden im Rahmen des vierwöchigen Konzertmarathons von verschiedensten Orchesterformationen aufgeführt.

Zusammen mit den Besten Europas

Zusammen mit den besten Blasorchestern und Ensembles vieler europäischer Länder reisten dieses Jahr auch die Mitglieder der Jungen Bläserphilharmonie Niederösterreich nach Innsbruck, um im Innenhof der Kaiserlichen Hofburg die Fans der Blasmusik in ihren Bann zu ziehen.

Neue symphonische Klänge

Eine große Auszeichnung für die Mitglieder der Jungen Bläserphilharmonie und ihren gleichfalls noch jungen Dirigenten, Komponisten und Arrangeur Daniel Muck, der seit der Gründung vor zwei Jahren die jugendliche Kraft und Freude des Orchesters in geordnete Bahnen lenkt. Der 27-jährige international renommierte Musiker hat die künstlerische Leitung der Jungen Bläserphilharmonie inne. Für das Programm bei den Innsbrucker Promenadenkonzerten ließ er sich einige Besonderheiten einfallen und sorgte damit für völlig neue symphonische Klänge. So wurden die Romanian Folk Dances von Béla Bartók (Arrangement Harry Richards) zum ersten Mal vor dieser Kulisse aufgeführt. Für David Luidold, Solist und Professor an der Kunstuni Graz, komponierte Muck ein „Concerto for Bass-Trombone“. Für seine Bläserphilharmonie arrangierte er die Ouvertüre aus der Operette „Das Veilchenmädel“ von Josef Hellmesberger.

Die Junge Bläserphilharmonie Niederösterreich unter der Leitung von Daniel Muck genoss die Standing Ovations.

Standing Ovations

Ein Engagement, das sich bezahlt machen sollte. Denn unter seiner Leitung spielte das klangstarke Orchester unermüdlich, mit viel Können und Begeisterung über eineinhalb Stunden und sorgte beim internationalen und Innsbrucker Publikum für Begeisterungsstürme. Da die Jungmusiker und Jungmusikerinnen im Vorfeld schon gewarnt worden waren, dass das Publikum der Promenadenkonzerte als sehr musikalisch und dementsprechend als kritisch bekannt sei, genossen sie die Standing Ovations umso mehr.

Wenn die Junge Bläserphilharmonie in zwei Jahren schon so viel und vor allem ein so hohes Niveau erreicht hat, darf man gespannt sein, wie sich ihr musikalischer Weg in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird. Betreut und beraten werden sie dabei von hervorragenden Dozentinnen und Dozenten, zu denen erfahrene Musikschullehrende und Orchestermusikerinnen und -musiker zählen. Sie geben den talentierten jungen Musikern wertvolle Tipps aus der Orchesterpraxis und vermitteln mit viel Engagement die Freude am gemeinsamen Musizieren, die für alle Beteiligten im Vordergrund steht. Daniel Muck hat jedenfalls mit der Jungen Bläserphilharmonie noch viel vor: „Mit diesem energiegeladenen Orchester kann man nur in eine Richtung gehen", sagt er: „Neue symphonische Welten mit Bläserinnen und Bläsern entdecken!" /

Text: Monica Rütgen
Fotos: Innsbrucker Promenadenkonzerte/Wolf

GRUPPENAUSFLUG? SALZBURGERLAND!

Entdecken Sie die zahlreichen Gruppenpauschalen im SalzburgerLand und bestellen Sie kostenlos den Gruppenreisekatalog unter **info@salzburgerland.com**

Weitere Informationen finden Sie unter **gruppen.salzburgerland.com**

SalzburgerLand Tourismus GmbH
Wiener Bundesstraße 23 | 5300 Hallwang bei Salzburg
T +43 662 6688 0 | F +43 662 6688 66
info@salzburgerland.com | www.salzburgerland.com

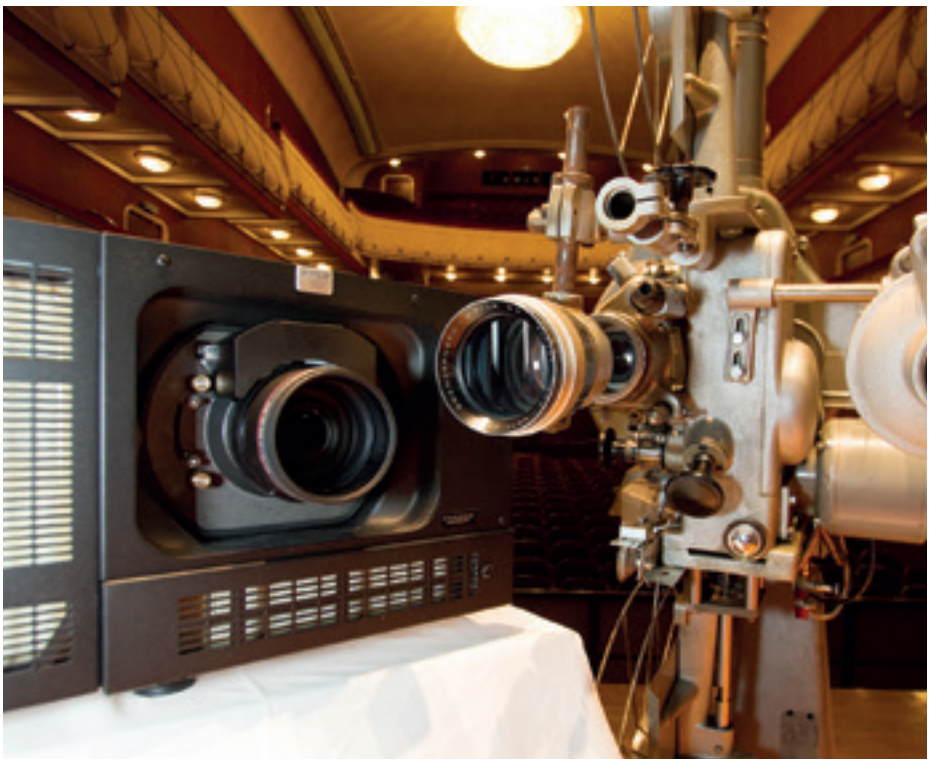
Bezahlte Anzeige

Film im Theater

VON HOLLYWOOD IN DIE NEUSTADT

Christoph Dostal, Referent der Niederösterreichischen Kreativakademie und künstlerischer Leiter des Stadttheaters Wiener Neustadt, bringt mit der Programmschiene „Film im Theater“ Kino zurück ins Zentrum der Stadt.

Christoph Dostal bringt als künstlerischer Leiter des Stadttheaters ein ansprechendes Programm auf die Bühne. Dazu zählen seit einem halben Jahr auch erlesene Kinofilme. Foto: Michael Weller



Alte und neue Projektionsmaschine im Stadttheater Wiener Neustadt. Foto: Michael Weller

Christoph Dostal bezeichnet es selbst als „Rückkehr nach einer langen, abenteuerlichen Reise“: Dort, wo der gebürtige Neunkirchner vor gut 32 Jahren selbst zum ersten Mal auf der Bühne stand, gibt er heute jungen Teilnehmern der Filmakademie Wiener Neustadt Tipps und zeigt, worauf es bei dem Spiel vor der Kamera ankommt. Gut möglich, dass manch einem der jungen Talente dabei ähnliche Gedanken durch den Kopf gehen wie dem damals Vierzehnjährigen, der im Anschluss an seine erste Bühnenerfahrung den Entschluss fasste, Schauspieler zu werden.

„Ich habe zum Stadttheater Wiener Neustadt also eine sehr persönliche und emotionale Bindung“, sagt Dostal über einen der Gründe, die dafür verantwortlich zeichnen, dass er nach vielen Jahren im Ausland den Weg zurück in seine Heimat fand. Mit brachte der Schauspieler einen reichen Erfahrungsschatz, den er nicht nur an die jungen Talente der Filmakademie weitergibt, sondern seit Sommer 2016 allen voran als künstlerischer Leiter des Stadttheaters dazu nutzt, um mit einem auserlesenen Mix unter anderem aus Schauspiel, Musical, Operette, Kindertheater und Kabarett ein ansprechendes Programm auf die Bühne zu bringen.

In Los Angeles am Puls der Zeit

Bereits während des Schauspielstudiums am Konservatorium der Stadt Wien gab Dostal 1994 unter dem Regisseur Wolfgang Murnberger sein Leinwanddebüt in der Hauptrolle des österreichischen Kinofilms „Ich gelobe“.

Sein weiterer Weg führte ihn nach London, Deutschland und schließlich nach Los Angeles. Er spielte etwa in Filmen wie „Sword of Honour“ an der Seite des James-Bond-Darstellers Daniel Craig. Von Steven Spielberg wurde er für die mit dem Golden Globe ausgezeichnete US-Serie „Band of Brothers“ engagiert. Regie führte dabei Oscar-Preisträger Tom Hanks. In der ARD-Serie „Verbotene Liebe“ nahm der Schauspieler eine Hauptrolle ein und mit den Soloprogrammen „Der Knochenmann“ und „Wie die Tiere“ tourt er seit über zehn Jahren u. a. durch die USA, Mexiko, Südkorea, Armenien, Georgien, Brasilien und Vietnam.

Vor seiner Rückkehr nach Wiener Neustadt lebte Dostal fast permanent in den USA. Heute führen ihn Arbeitsreisen nach Übersee, wo er die Aufenthalte in Los Angeles nutzt, „um am Puls des internationalen Kulturgeschehens zu sein. Wenn man die Programmgestaltung für ein Theater machen darf, ist es wichtig, den Zeitgeist zu verfolgen und aktuelle Strömungen zu filtern“, sagt Dostal.

Ein Hauch von Programmkino

Neben diesem Fokus auf moderne Entwicklungen und zeitgemäße Produktionen blickt Dostal als Leiter des Stadttheaters aber auch zurück auf vergangene Zeiten. „Als ich ein Schüler war, gab es im Zentrum Wiener Neustadts fünf Kinos.“ Im Stadttheater selbst wurde bis 1999 ein reguläres Kinoprogramm geboten. Diese Erinnerung führte zu dem Konzept, das Medium Film wieder zurück in das Zentrum der Stadt zu bringen. Und zwar in Form der eigenen Programmschiene „Film im Theater“, die seit knapp über einem halben Jahr im „einzigartigen Ambiente des Stadttheaters mit modernster Kinoqualität einmal im Monat ein gemeinsames cineastisches Erlebnis“ bieten soll und wo Publikumsgespräche mit prominenten Regisseuren, Produzenten und Schauspielern einen Blick hinter die Leinwand erlauben.

„Unsere Geschichten“ als Schwerpunkt

„Film im Theater“ setzt einen Schwerpunkt auf den österreichischen Film. „Ich möchte das Bewusstsein dafür schärfen, wie wertvoll der österreichische Film ist – das ist nicht nur reine Unterhaltung aus der weiten Ferne, sondern das sind unsere Geschichten, die hier erzählt werden.“

„Die Stadt ohne Juden“, Stummfilm mit Klavierbegleitung, am 14. November im Stadttheater Wr. Neustadt. Foto: Filmarchiv Austria

In diesem Sinne stehen im Herbst etwa „Erik & Erika“ (20. September, Publikumsgespräch mit Regisseur Reinhold Bilgeri und Hauptdarsteller Markus Freistätter sowie Livekonzert mit Reinhold Bilgeri) und „The Green Lie“ (25. Oktober, Publikumsgespräch mit Regisseur Werner Boote) auf dem Programm. Am 14. November wird anlässlich des Gedenkjahres 1938/2018 der Stummfilm „Die Stadt ohne Juden“ mit Live-Klavierbegleitung gezeigt. Der auf dem gleichnamigen Roman von Hugo Bettauer basierende Film lief bereits am 13. Oktober 1924 im damaligen Wiener Neustädter Zentral-Kino über die Leinwand. Ganz im Gegensatz zu den erwünschten Diskussionen im Rahmen der heutigen Publikumsgespräche sorgte die Vorführung damals nicht nur für hitzige Debatten, sondern löste sogar Demonstrationen gegen den jüdischen und später ermordeten Schriftsteller aus. Das Zentral-Kino, das als letztes Stadtkino Wiener Neustadts im Jahr 2013 seine Pforten schloss, erlangte dadurch traurige Berühmtheit. /

Text: Johannes Gold

INFORMATION

Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen im Stadttheater Wr. Neustadt:
www.wnkultur.at
Karten: Tel. 02622 373311

SEMESTERSTART DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN KREATIVAKADEMIE

Mit 91 Akademien an 38 Standorten hat sich die Niederösterreichische Kreativakademie der künstlerischen Förderung junger Menschen verschrieben. Professionelle Künstlerinnen und Künstler begleiten die Kinder und Jugendlichen beim schöpferischen Prozess. Das Angebot umfasst mit Malakademie, Schreibakademie, Schauspielakademie, Musicalakademie, Filmakademie, Fotoakademie, Bildhauerakademie, der Akademie für Schmuck- und Metallgestaltung sowie der Schmiedeakademie neun kreative Felder. Teilnehmen können Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 19 Jahren.

Informationen und Anmeldung
noe-kreativakademie.at

Schule

„JA, DAS SCHREIBEN UND DAS LESEN …

… ist nie mein Sach' gewesen …" Das Auftrittslied des Kálmán Zsupán aus Johann Strauss' „Zigeunerbaron" gehört zu den bekanntesten Operetten-Couplets.

Stammbuch – schöne Schrift, sinnige Sprüche und ansprechende Illustrationen. Eine Sammlung von Stammbüchern beherbergt das Österreichische Museum für Volkskunde.

Der größte Bühnenerfolg von Johann Strauss erlebte seine Uraufführung 1885 im Theater an der Wien. Zufällig im selben Jahr wurde ein Beschäftigungsverbot für Kinder unter zwölf Jahren in Gewerbebetrieben verfügt. Bis dahin war es möglich, Kindern aus Bauernfamilien und anderen „unbemittelten Volksklassen" Dispens vom Pflichtschulbesuch zu gewähren, um ihren Einsatz in der Landwirtschaft oder die Annahme von (Fabriks-)Arbeit zu ermöglichen. Doch gab es in der Wachau noch im 20. Jahrhundert „Leseferien", damit die Kinder bei der Ernte im Weingarten mithelfen konnten.

Die Landesmutter und die Schulpflicht

Die Strauss-Operette spielt zur Zeit der Erbfolgekriege Maria Theresias. Bekanntlich führte die Landesmutter die allgemeine Schulpflicht ein. Ab 1774 bestand eine sechsjährige Unterrichtspflicht an Volksschulen. Bis dahin lag das Bildungswesen in privaten und kirchlichen Händen. Auch nach der Reform blieb die Organisation des staatlichen Schulsystems bei der Kirche, nur sie verfügte über die erforderlichen Strukturen. Die Ausbildung, der „Lehr-Curs für Präparanden", dauerte nur einige Monate. Nach bestandener Prüfung durften sie als Gehilfen arbeiten, mit Erreichen des 20. Lebensjahrs als Hilfslehrer. Danach konnte man sich um eine freie Stelle als Lehrer bewerben.

Der Lohn eines Schulgehilfen lag um 1850 in der 12. und letzten Einkommensklasse, zu der Taglöhnerinnen, Invalide, Arme, Kranke und Sträflinge zählten, zwischen 75 und 150 Gulden jährlich. Ein Schullehrer in der Kategorie 11 verdiente wie ein „gemeiner Soldat" oder Arbeiter 150 bis 250 Gulden. Der berühmteste Schulgehilfe Österreichs war der Komponist Franz Schubert. Er arbeitete zwei Jahre bei seinem Vater. Dieser, Franz Theodor Schubert, hatte in Wien 9, Säulengasse 3, bis zu 300 Kinder zu unterrichten. Viele kamen aus armen Familien, die Schwierigkeiten hatten, das wöchentliche Schulgeld von einem Kreuzer zu bezahlen. Das entsprach um 1800 dem Preis von sechs Eiern oder zwei Litern Milch.

Von der Kurrentschrift zum Schönschreiben

Die Kurrentschrift (lat. *currere* – laufen) war vom 16. bis ins 20. Jahrhundert die allgemeine Schreibschrift im deutschen Sprachraum. Mit ihren spitzen Winkeln, die sie von der runden, lateinischen Schrift unterscheiden, wurde sie mit einem Federkiel, ab den 1840er-Jahren mit Stahlfedern geschrieben. Die Strichstärke war je nach der Richtung verschieden. Offiziell verschwand die Kurrentschrift in den 1940er-Jahren aus den Lehrplänen. An ihre Stelle trat die Lateinschrift. Lehrerinnen und Lehrer mussten die Schulschrift vorbildlich beherrschen. Bis 1963 bestand in Österreich das Fach „Schönschreiben", und für das Schriftbild gab es Noten. Die Formen der Schulschrift wurden 1969 und – vereinfacht – 1995 festgelegt. 2016 schaffte Finnland die Schreibschrift in den Schulen ab, die Kinder lernen stattdessen, in eine Tastatur zu tippen. Für Notizen mit der Hand sollen Druckbuchstaben reichen. Ein Jahr später folgte die Schweiz dem Vorbild.

Schönschreiben war lange Zeit eine Kunst, die nicht viele beherrschten. So gab es eigene Schreiber für Gratulationen und Liebesbriefe. Als im 19. Jahrhundert die Schreibmaschinen noch selten waren, der Arbeitsaufwand in den Büros aber zunahm, gab es Kurse für Schönschreiben. Geschäftsbücher mussten gut lesbar sein und eine schöne Handschrift zeichnete gute Angestellte aus.

Auch privat wussten die Bürger die Kalligrafie zu schätzen. So verwahrt das Österreichische Museum für Volkskunde eine Sammlung von Stammbüchern. Meist waren junge Mädchen ihre Besitzerinnen. In der schönsten Schrift, oft geziert mit selbst gezeichneten Blumen, beschrieben sie lose Blätter oder Bücher mit klassischen Zitaten, tiefsinnigen oder trivialen Denksprüchen, ernsten oder heiteren Wünschen und Ratschlägen. Weniger Begabte fanden bei den Wiener Kunsthändlern, die auch kostbare Glückwunschbilletts verkauften, Vorlageblätter und Kupferstiche. Um 1900 kamen in feinstes Leder oder Samt gebundene Bücher auf. Inzwischen hatte sich die Drucktechnik weiterentwickelt. Die Farblithografie ermöglichte die Herstellung bunter Zierelemente zum Einkleben. Nach 1865 kamen gestanzte und geprägte Papieroblatenbilder, in Bogen mit verschiedenen Motiven, in den Handel.

Die Kurrentschrift wurde in den 1940er-Jahren von der Lateinschrift abgelöst. Das Fach Schönschrift bestand in den Lehrplänen bis 1963.

Mit Blattgold belegte Initialen

Die hohe Kunst des edlen Schreibens war seit dem Mittelalter in den Klöstern beheimatet. Ihre älteste Schrift war die Unziale, eine Majuskelschrift mit gerundeten, serifenlosen Buchstaben, die auf antike Vorbilder zurückgeht. Die Mönche verwendeten sie vom 4. bis zum 6. Jahrhundert für Bücher, die sie mit Rohrfedern auf Pergament herstellten. Das ganze lange Mittelalter hindurch schufen sie in den Skriptorien liturgische Bücher in schwarzer Frakturschrift. Rubrikatoren fügten die Texte in roter Farbe ein. Illustratoren verzierten die Initiale, oft mit Blattgold belegt. Für ein Bibelexemplar benötigte die Schreibwerkstatt zwei bis drei Jahre.

Das Buch, das die Welt veränderte

Mitte des 15. Jahrhunderts erschien in Deutschland das Buch, das die Welt veränderte, die 42-zeilige Bibel von Johannes Gutenberg. Aus Anlass der 550. Wiederkehr seines Todestages legt der Taschen-Verlag eine bibliophile Edition vor: zwei Bände (in Leinen gebunden) plus ein reich illustriertes, mehr als 100-seitiges Begleitbuch. Johannes Gutenberg, der Erfinder des Satzes und Druckes mit beweglichen Einzellettern, ist als „Vater der Massenkommunikation" in die Geschichte eingegangen. Schon sein erstes Buch, die 42-zeilige Bibel, war ein Meisterwerk und gilt als typografisch gelungenstes aller Zeiten. Die Gutenberg-Bibel besteht aus zwei Bänden im Folio-Format. Sie war, wie zuvor die Handschriften, für den liturgischen Gebrauch gedacht. Von den 1.286 Seiten sind 1.275 zweispaltig bedruckt. Der Satzspiegel von ca. 19,5 x 29 cm folgt dem „goldenen typografischen Modul" (2:3) der Handschriftentradition. Das Revolutionäre an Gutenbergs Erfindung war, einzelne Buchstaben und Zeichen in hoher Zahl gleichförmig zu gießen. Die ersten Typografen legten größten Wert auf ein geschlossenes Druckbild. Um den gleichmäßigen Randausgleich zu erzielen, fertigten sie 47 Versalien und 243 Kleinbuchstaben als Lettern verschiedener Breite an. Ein weiteres Mittel, Lücken zu vermeiden, waren Abkürzungen und Ligaturen, wie man sie aus den Skriptorien kannte. Das erste gedruckte Buch revolutionierte nicht nur die Medientechnik, es bewirkte in rascher Folge kirchliche, politische und gesellschaftliche Umbrüche. /

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner

_

Buchtipp:
Stephan Füssel (Hg.): Die Gutenberg-Bibel von 1454. Taschen Verlag Köln.
2 Bände mit Begleitbuch, 1.400 S., ill.
EUR 100,–
ISBN 978-3-8365-7245-3

Mohn.Genuss.Herbst

MOHN & MUSIK

Ein Wochenende mit Kulinarik und Musik in den Höfen und Stadln von Armschlag.

Handgewuzelte Mohnnudeln. Das Rezept dazu finden Sie auf www.mohnwirt.at.
Foto: Stefan Hörth

Die längste Mohnblüte seit Jahren gab es heuer in der Region um Armschlag im südlichen Waldviertel zu beobachten. Auf Grund der geringen Niederschläge waren viele Keimlinge ausgetrocknet, sodass nach dem ersten Anbau die meisten Felder im Mai nochmals bestellt werden mussten. So kam es zu einer vierwöchigen Blütezeit, die ähnlich gefeiert wird wie die Marillenblüte in der Wachau.

Der Höhepunkt dieses Mohnjahres ist aber der „Mohn.Genuss.Herbst" vom 14. bis 16. September. Drei Tage Genuss, Kulinarik und Musik, an denen die Vielfalt des Waldviertler Mohns präsentiert wird: Der Graumohn ist für alle Mehlspeisen geeignet, der Blaumohn passt zu pikanten Speisen und wird zum Bestreuen von Gebäck verwendet, im Handel nicht erhältlich ist der seltene Weißmohn. Er ist nussig im Geschmack und hervorragend für Torten und Rouladen geeignet. Mohnöl wird aus Graumohn gepresst und ist auch Grundlage für kosmetische Produkte.

So klingt's im Mohndorf

Den Auftakt macht Franz Posch, der mit seinen Innbrügglern im Mohnwirtstadl das kulinarische Wochenende eröffnet. Der „Oideisenstoi" bietet einen Ausflug in die landwirtschaftliche Vergangenheit der Region. Geführte Wanderungen entlang der Großen Krems kann man mit erfahrenen Naturvermittlern unternehmen. Erwachsene tauchen bei einer Lesung zum Thema „Mystisches Waldviertel" in vergangene Zeiten ein, bei der Kinderlesung entdecken die Kleinsten das „Märchenhafte Waldviertel". Die Mohnwirtin lässt sich in der Mohnzelterei bei der Kunst des Mohnzeltenbackens zusehen.

Während des gesamten Wochenendes erklingt Volksmusik in den Mohnhöfen und Stadln des Mohndorfs. Volkstanz- und Kindervolkstanzgruppen sorgen für zusätzliche Stimmung. Im Künstlergarten kann Handwerkern bei ihrer Arbeit über die Schulter geschaut werden. Im ganzen Dorf gibt es besondere Angebote an Mohnspezialitäten und an regionalen Produkten. Vor dem Frühschoppen am Sonntag wird zum Erntedank Schuberts Volksgesangsmesse in der Pfarrkirche Sallingberg mit dem örtlichen Chor Drüber und Drunter und dem Musikverein Sallingberg gesungen. /

Text: Andreas Teufl

INFORMATION

Fr, 14. – So, 16. 9. 2018
Mohn.Genuss.Herbst
Mohndorf Armschlag
3525 Sallingberg

Fr, 14. 9. 2018, 19.30 Uhr
Franz Posch und seine Innbrüggler

Karten:
karten@mohndorf.at
Tel. 02872 7421

www.mohndorf.at

9. September 2018

DIRNDLGWANDSONNTAG

Seit 2009 hat die Tracht im Bundesland Niederösterreich einen „eigenen“ Sonntag. Rund um den Festtag der Heiligen Notburga werden die „landesüblichen Gwandln“ in den Mittelpunkt gerückt.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner mit Volkskultur-Leiterin Dorli Draxler und Johannes Bertl von den Wilhelmsburger Hoflieferanten. Foto: NLK/Burchhart

In Erinnerung an ihren Todestag im Jahr 1313 wird am 13. September zu Ehren der heiligen Notburga von Rattenberg/Tirol ihr Namenstag gefeiert. Sie wird als Patronin der Dienstmägde und der Landwirtschaft gewürdigt. Dargestellt immer in Tracht, liegt es nahe, sie als Schutzheilige für die Trachtenträgerinnen und -träger sowie des Dirndlgwandsonntags zu verehren.

Seit Jahren ist sie wieder salonfähig und wird gerne getragen, die Tracht, und sie kennt immer mehr Formen. Ist die Tracht ein Wert an sich, so gilt: Allein die Qualität zählt – die Qualität der Stoffe, der Verarbeitung und der Passform. Man wächst hinein in die Liebe zur Tracht. „Mit dem Essen kommt der Appetit“, sagt der Volksmund. Ähnlich verhält es sich nicht selten beim Trachtentragen. Das erste Dirndl macht Lust auf ein zweites. Und plötzlich hängen schlichte Alltagsdirndln und ausgezierte Festtagstrachten im Kleiderschrank. Die Zeiten für Vorschriften sind überwunden, daher wächst auch die Vielfalt an. Viele Neuschöpfungen und Weiterentwicklungen sind uns bekannt. Das Spiel mit den Farben und Mustern, mit den Stoffarten und Vorlagen ist anregend: von lindgrün bis pink, geblümt, gestreift oder einfärbig, aus Baumwolle, Loden, Leinen, Samt und Seide – Kombinationsmöglichkeiten gibt es beinahe unzählige. Und beinahe alles ist auch erlaubt. Muster und Stoffarten werden neu gemischt: zum Baumwolldirndl eine Seidenschürze, zur Lodenhose ein Samtsakko. Dadurch gelten viele Kleidungsstücke als einmalig.

Dennoch gibt es einige Grundregeln, denen wir verpflichtet sind. Diese spielen vor allem in der Fertigung eine Rolle, beispielsweise bei den Dirndlnähkursen. Der Dirndlleib ist ein Mieder und gehört auf den Leib geschneidert, muss also „sitzen“. Der Kittel sollte viel Stoff verarbeiten, damit er schön und „weit“ fällt. Die Schürze ist jedenfalls kürzer als der Kittel. Das Schürzenband überdeckt die Naht zwischen Leib und Kittel. /

Text: Dorli Draxler

_

Literatur

Sammel-Trachtenmappe: Tracht in Niederösterreich, Hrsg.: Volkskultur Niederösterreich, 2006

KLEINE TRACHTENKUNDE

Froschgoscherl: *ist eine durch Zick-Zackstich eingezogene Borte oder Rüschenform.*

Quetschfalte: *ist eine, am Rücken eines Hemdes oder Jankers eingelegte, aufspringende Falte, die den Rücken teilt, aber auch Weite gibt.*

Hanslzieben: *mit Hilfe eines karierten, dünnen Stoffes, der unterlegt wird, werden mehrreihig kleine Stehfalten gezogen.*

Passepoil: *durch eine dünne, eingelegte Schnur ensteht ein wülstiger Nahtbesatz, der sich oft an Rändern befindet.*

Kittelblech: *Einfassung am Kittelsaum, meist einfärbig, unterschiedlich breit, mit oder ohne Verstoß.*

INFORMATION

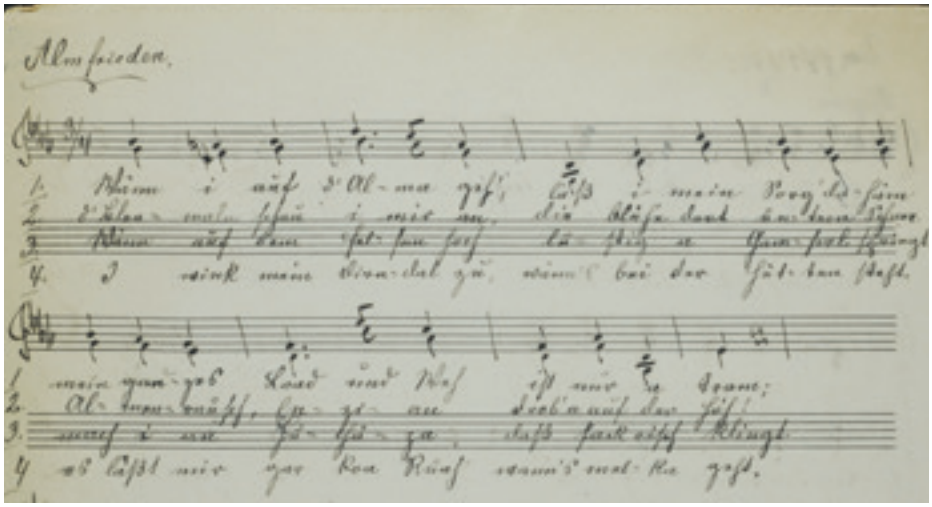
So, 9. 9. 2018
Landesweiter Dirndlgwandsonntag

Alle Veranstaltungen auf ***www.wirtragennoe.at***

Almlieder

DA SUMMA IS AUS

Die Texte und Botschaften sind durchaus zeitlos. Sie stillen unsere Sehnsüchte und Träume. Denn eine hochtechnisierte Gegenwart und die fragmentierte Gesellschaft setzen uns zu. Wir reagieren darauf und suchen Halt mit gelebten Bräuchen und Gewohnheiten in vertrauten Gemeinschaften. Gemeinsam singen gehört dazu.



„Almfrieden". Aufzeichnung von Johann Bauer aus Arbesbach aus dem Jahr 1902, NÖ Volksliedarchiv A 316/6.

Noch beeindruckt und beseelt vom diesjährigen Almsingen beim 69. Niederösterreichischen Almwandertag am Muckenkogel/Lilienfeld am 15. August, wird mir einmal mehr klar, welche Kraft in den Liedern steckt: überlieferte Lieder, wir nennen sie Volkslieder, und viele davon erzählen vom Almleben – eher die schönen und romantischen, die sentimentalen und lustvollen Facetten ansprechend. Mit dem Almleben wurde und wird so etwas wie Freiheit assoziiert, entbunden von sozialer Kontrolle und gesellschaftlichem Reglement.

Die Wirklichkeit der Almbewirtschaftung und damit der Arbeit, die verrichtet wird, egal ob einst oder jetzt, ist härter. Viele Nachrichten sind aus dem 19. Jahrhundert und aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die 1960er-Jahre hinein dokumentiert, die die harte Arbeit, Entbehrungen, die Not, die Gewalt der Natur, der man auf der Alm ausgesetzt ist, beschreiben.

Zwischen Entbehrung und Verklärung

Der Soziologe Roland Girtler lässt in seinem 1996 erschienenen Buch „Sommergetreide: Vom Untergang der bäuerlichen Kultur" eine langjährige Sennerin zu Wort kommen: „Oft bin ich um drei Uhr in der Früh aufgestanden, um die Kühe zu suchen. Nach dem Melken habe ich die Milch mit der Zentrifuge gerührt. Oberstes Gebot für eine Schwoagarin[1] ist die Reinlichkeit. Bei der Milch muss es sauber hergehen. Ich habe Butter, Topfen und Steirerkäse gemacht."

In diesem Zusammenhang gibt die Editionsreihe „Damit es nicht verlorengeht", gegründet 1983 vom österreichischen Wirtschafts- und Sozialhistoriker Michael Mitterauer, bemerkenswerten Einblick in erzählte Lebenserinnerungen. Band 16 beispielsweise erzählt aus dem Leben der Sennerin Barbara Wass: „Für sie gab es immer nur die Alm".

Nun aber zurück zu den schönen Seiten des Lebens auf der Alm, ausgedrückt in vielen Texten der Gattung „Almlied". Neben der Gattung „Liebeslied" haben die Almlieder einen besonderen Stellenwert in der Praxis, denn sie werden nicht nur im ländlichen Umfeld gerne gesungen, sondern durchaus auch von den Städtern, weil sie das Bild von wunderschöner Landschaft, grünen Wiesen und Wäldern, klarem Wasser, geordneter, bäuerlicher Lebensart und glücklichen, wenn auch mitunter „verbotenen" Liebesbeziehungen vermitteln.

Da heißt es zum Beispiel in einem Lied von Kathi Greinsberger (geb. 1931), von den Fischbachauer Sängerinnen, aus Bayern: „Da oane Summa is ma nia vagessn, hab'n d' Resal bliaht, wia nia a anders Jahr. Und seit dem oanan Summa tua i's wissn, dass i' allweil gern die Liabe war" – erste Strophe. Und in der dritten Strophe dann: „Die Liab is feiner, wann die Leut' nix wissn, die Liab is feiner, wann die Leut' nix redn. Im Kammerl hint und bei dei Schöber[2] draußn, hat's koan Zualosa nia gebn."

Die Alm, als Ort der Zufriedenheit und der Harmonie zwischen Mensch und Natur,

Singen mit Dorli Draxler beim Almwandertag 2017 am Hochkar.

Toni Distelberger beim Almwandertag 2018 am Muckenkogel, Lilienfeld.

kommt im Lied vom Almfrieden zum Ausdruck. Die Weise stammt aus der Feder von Jakob Eduard Schmölzer (1812–1886), der Text von Maria Kekimjan, geb. Kartsch (1847–1890). Da heißt es: „Wann i auf d' Alma geh, lass i mei Sorg' dahoam, alles Load, alles Weh is wia a Tram. Schau i die Bleamal an, schwindt glei mei trüaba Sinn, trags ja im Herzn, den Almfrieden drinn."

Von „Almafahrn" bis „Hüttnzuasperren"

Es sind nur die Sommermonate, die das Leben auf der Alm zulassen. Vom späten Frühjahr, Ende Mai/Anfang Juni bis Mitte September. Die Almlieder lassen sich daher auch zeitlich in drei Kategorien gliedern: Der Beginn ist mit dem „Almafahrn", dem Auffahren, dem Almauftrieb, gesetzt. Es folgt das Leben auf der Alm und zum Abschluss steht das Abfahren, das „Pfiat die Gott", das „Hüttnzuasperren", der Almabtrieb.

Das Almafahrn wird mitunter in den Frühlingsliedern besungen: „Im Fruahjahr, wanns grean wird, da geht all's da Höh' zua", oder „Im Fruahjahr bei da Niada[3], da bleibt koa junga Bua, da nimmt er halt sei Stutzerl und geht da Alma zua". Und das bekannteste Abschiedslied: „Da Summa is aus, i muaß abi ins Tal, pfiat di Gott scheni Alma, pfiat di Gott tausendmal". Aber den größten Anteil haben die Lieder, die vom Leben auf der Alm erzählen.

Am schönsten vor Ort

Sie sind wunderschön, diese Lieder in Text und Melodie. Am schönsten klingen sie vor Ort. Somit schließt sich der Kreis zum diesjährigen Almsingen am 15. August, zu Maria Himmelfahrt. Wir haben viele Lieder gemeinsam gesungen und es hat der Seele gutgetan. Entscheidend ist das persönliche Erlebnis, denn Singen gehört zu den schönsten Ausdrucksformen des Menschen, gemeinsames Singen gibt Kraft, Hoffnung, Zuversicht und stärkt das Miteinander, das wir brauchen. Im Miteinander, aber auch Nebeneinander gilt es viele Lebensbereiche zu meistern.

So muss es heute ein vernünftiges Miteinander von Almwirtschaft und Wandertourismus geben. Denn nur bewirtschaftete Almen und Viehweiden garantieren gepflegte Almflächen, die vielen Menschen ein gesundes Naturerlebnis bieten. Almhütten sind heute Produktionsstätten gleichermaßen wie Gasthäuser. Es haben sich Arbeitswelten gewandelt, es haben sich Verhaltensweisen gewandelt – die Alm als Lebensraum ist jedoch für uns alle, damals wie heute, schützenswert und essentiell – damit auch die Lieder Zukunft haben. /

Text: Dorli Draxler
Fotos: Volkskultur Niederösterreich

[1] *Sennerin*
[2] *Gemeint ist die Mehrzahl von Heuschober = Heuhaufen*
[3] *Niederalm*

INFORMATION

Liedanfragen:
Volksliedarchiv der Volkskultur Niederösterreich
c/o NÖ Landesbibliothek
3109 St. Pölten
Landhausplatz 1, Kulturbezirk Haus 3
Tel. 02742 9005 12878
archiv@volkskulturnoe.at

LIEDERBUCH

Dorli Draxler, Ernst Scheiber: Liederösterreich
Hrsg.: Volkskultur Niederösterreich und Club Niederösterreich, Atzenbrugg 1999. 391 S.

Fotofestival

HORIZONTERWEITERUNG

„I love Africa!“ – Europas größtes Open-Air-Fotofestival in Baden bei Wien.

Freiluftgalerie mit Schwerpunkt afrikanische Fotografie – wie etwa vom Senegalesen Omar Victor Diop.

„Fotografie ist die Kunst auf der Höhe unserer Zeit. Ihre Kraft prägt das Leben des modernen Menschen und lässt uns die Welt mit ganz anderen Augen sehen“, bemerkt Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner zum „Festival La Gacilly Baden Photo“. Es mag viele Gründe geben, die Stadt Baden zu besuchen, bis 30. September gibt es einen mehr, Europas größtes Fotofestival macht hier Station. Ob Kaiserhausgarten, Brusattiplatz, Gutenbrunner Park oder Doblhoffpark – überall hängen großformatige Fotos in höchster Qualität (World Press Photo Award). Fast ausnahmslos handelt es sich um Porträtfotos oder um Fotos über die Beziehung von Mensch und Tier. Sie sind auf Hausfassaden, schwimmenden Inseln oder Ständergalerien allgegenwärtig.
Initiator der einzigartigen Schau in Baden ist der hier ansässige Fotograf und Verleger Lois Lammerhuber. Bürgermeister Stefan Szirucsek hat viele Flächen im öffentlichen Raum zur Verfügung gestellt. Begonnen hat es in der französischen Kleinstadt La Gacilly in der Bretagne, wo seit 14 Jahren Europas größtes Fotofestival jährlich nahezu 400.000 Besucher anlockt. Heuer zum ersten Mal, und auch in den Folgejahren, kommen die dort ausgestellten Fotos auch nach Baden. Hier verstand es Lammerhuber gekonnt die Fotoserien der internationalen Spitzenfotografen in Szene zu setzen, und so deren Aussage nochmals zu unterstreichen.

Best of Africa

Am Brusattiplatz etwa begegnen wir einer Reihe bunter Porträts von Omar Victor Diop, einem senegalesischen Künstler. Unter dem Motto „Spiegelungen im Studio“ hat er historisch bedeutende Schwarzafrikaner, die abseits ihrer Heimat berühmt wurden, fotografisch neu interpretiert, darunter auch Angelo Soliman. Der „hochfürstliche Mohr“ verkehrte am Hof Kaiser Josephs II. und war als Freimaurer in derselben Loge wie Mozart. Der Zyklus „Nairobi – Im Dschungel der Großstadt“ von Paras Chandaria zeigt Riesenformate auf Plakatwänden. Durch die Positionierung der Bilder, wo Bildsujets und Badener Ambiente verschmelzen, mag spontan der Eindruck entstehen, man sei in der Savanne. Faszinierend sind auch die schwimmenden Tierporträts von Tim Flach, das Thema ist allzu passend „Menschlich, allzu menschlich“.

Neben den Größen der internationalen Fotografie sind auch Werke von Nachwuchshoffnungen niederösterreichischer Schulen präsent. Fazit: ein Reigen faszinierender Fotos, frei nach dem Motto „Best of Africa“, als Brückenschlag zwischen Atlantik und Thermenregion. /

Text und Foto: Thomas Hofmann

INFORMATION

bis 30. 9. 2018
„I love Africa!“ – Europas größtes Open-Air-Fotofestival
2500 Baden bei Wien
Eintritt frei!
festival-lagacilly-baden.photo

Orgel

ORGEL TRIFFT VOLKSMUSIK

Erstmals trifft die Volksmusik auf die Orgel der Schlosskapelle Kreisbach – am 6. Oktober – und in gewohnter Weise in Atzenbrugg am 7. Oktober.

Foto: Volkskultur NÖ

In der barocken Kapelle von Schloss Kreisbach ertönt Volksmusik ...

Die Konzertreihe Orgel trifft Volksmusik ist als eine Schubertiade im weitesten Sinn zu verstehen, wo Menschen sich treffen, musizieren und eine gesellige Zeit miteinander verbringen. Die seltene Kombination der Gattung Volksmusik in Verbindung mit dem Instrument Orgel lässt das weit gefächerte musikalische Spektrum der Konzertreihe erahnen. In diesem Jahr gibt es erstmals ein zweites Konzert in der Reihe „Orgel trifft Volksmusik" an einem weiteren geschichtsträchtigen Ort – dem Schloss Kreisbach. Das Schloss im Traisental geht auf eine Gründung von Dietericus I. de Crewspach Ende des 12. Jahrhunderts zurück, weiß Leopold Renz, Obmann des Kulturvereins Schloss Kreisbach. Nach bewegter Geschichte und einigen Besitzerwechseln gelangte es 1625 zum Stift Lilienfeld. Seit 1999 bemüht sich der Verein um die Revitalisierung des Schlosses. Das einzigartige Ambiente der Kapelle bietet den schönen Rahmen für das diesjährige Konzert. /

INFORMATION

Orgel trifft Volksmusik: Familienmusik Knöpfl, Stifta Geigenmusi und Elisabeth Deutsch an der Orgel

Sa, 6. 10. 2018, 19.00 Uhr
3150 Wilhelmsburg, Kreisbacher Str. 27, Tel. 0664 4647140

So, 7. 10. 2018, 16.00 Uhr
3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, Tel. 02275 5234
www.volkskulturnoe.at

Volksmusik

SINGEN IN ANNABERG

Der reiche Schatz der alpenländischen Lieder: Singwochenende in Annaberg von 22. bis 23. September.

Foto: z. V. g.

... ebenso wie beim Singwochenende in Annaberg.

Annaberg, Josefsberg, Joachimsberg – die drei heiligen Berge vor Mariazell. Annaberg war viele Jahre ein selbstständiger Wallfahrtsort. Bereits im 15. Jahrhundert ist die erste Hochblüte zu verzeichnen, in dieser Zeit entstand auch der gotische Hochaltar mit der eindrucksvollen und einzigartigen Anna-Selbdritt-Gruppe. Die heilige Anna gilt als Patronin der Kinder, aller Anliegen der Frauen und des Kindersegens, der Eheleute, der Familien und des Hausstandes. Vom Singen ist nichts bekannt – aber gesungen haben Wallfahrer auf der Via Sacra schon immer. Beim Singwochenende in Annaberg gibt es die Möglichkeit, Volkslieder, Jodler und vergessene musikalische Schätze des Alpenraums kennenzulernen. Dagmar Schönfeldinger wird Balladen, Elisabeth Handl Jodler und Norbert Hauer Mariengesang einstudieren. Dabei kommt auch das gesellige Miteinander nicht zu kurz. Am Sonntag gestalten die Teilnehmer gemeinsam mit den Referenten das Hochamt in der Pfarrkirche Annaberg. /

INFORMATION

Sa, 22. – So, 23. 9. 2018
Singwochenende

3222 Annaberg, Gasthof Meyer, Annarotte 8

Information und Anmeldung:
Tel. 0664 8208594, christoph.list@volkskulturnoe.at
oder über das Anmeldeformular auf www.volkskulturnoe.at unter Veranstaltungen & Seminare.

Schmiedekunst

MAGISCH & METALLISCH

Das archaische Bild des Schmieds hat sich über die Jahrtausende nicht viel gewandelt. Am Handwerksmarkt im Brandlhof am 9. Oktober werden Schmiede mit Hammer und Amboss zur Sache gehen.

Das Schmiedehandwerk ist seit dem Mittelalter hochspezialisiert – wie etwa im Beruf des Hufschmieds. Foto: Manfred Horvath

Zu den ersten handwerklichen Tätigkeiten der Zivilisation gehört die Schmiedekunst. Schon in der griechischen Mythologie kommt dem „Herrn des Feuers", Hephaistos, Sohn des Zeus und der Hera, und seinem Handwerk große Bedeutung zu: Unter anderem schmiedete er die Waffen und den Schild des Achilles. Aber auch Schmuck für die Nymphen als Dank für seine Rettung soll er gefertigt haben.

Kraft des Feuers

Das ursprüngliche Bild des Schmieds hat sich seit der Antike nicht wesentlich verändert. Magisch werden die Menschen vom metallischen Klingen, wenn der Hammer auf das glühende Eisen schlägt, angezogen. Das Feuer, der Ruß, die Kraft, die für diese Tätigkeit notwendig ist, ziehen das Interesse auf sich.

Das im 16. Jahrhundert erschienene Ständebuch – der genaue Titel lautet „Eygentliche Beschreibung aller Stände auff Erden" – gibt schon ein differenzierteres Bild des Schmieds: Hans Sachs (1494–1576) beschreibt in kurzen Reimen den Goldschmidt, den Fingerhuter, den Zirkelschmidt, den Messerschmidt, den Sporer, den Kupferschmidt, den Büchsenschmidt, den Rotschmidt, den Nagler, den Sensenschmidt und den Schmidt. Die Spezialisierung ist durch die genaue Bezeichnung erkennbar, wenn auch so manche Berufsbezeichnung uns heute nicht mehr geläufig ist. Der Rotschmied arbeitete zum Beispiel vorwiegend mit Messing und stellte Haushaltsgegenstände, durchaus kunstvoll gearbeitet, her, der

Sporer – später auch Zaumschmied genannt – fertigte Gebisse, Steigbügel und Striegel an, der Zirkelschmied erzeugte zahlreiches Werkzeug, wie Zangen, Hämmer, Hobeleisen und vieles mehr. Im Buch „Verschwundene Arbeit“ werden noch der Ahl(en)schmied, der Blechschmied, der Grob- und Hufschmied, der Helmschmied, der Ketten- und Ringschmied und der Panzerschmied genannt.

Spezialisierung ab dem Mittelalter

Als besonderes Zentrum für Eisenverarbeitung in Österreich gilt seit dem Mittelalter die Eisenwurzen im Dreiländereck Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark. Die Gewinnung des Erzes, die Bearbeitung in den Hammerschmieden zum Roheisen und die Endverarbeitung durch die zahlreichen Spezialisten haben der Landschaft ihren Stempel aufgedrückt. Die Hämmer sind Zeugen der vorindustriellen Produktion von Eisen und Stahl. Schon 1240 wurde die besondere Qualität der Waidhofner Klingen von Neidhart von Reuental besungen. An der Produktion der Messer waren mehrere Handwerke beteiligt, der Klingenschmied, der die geschmiedeten Klingen dem Schleifer verkaufte, dieser schliff mit quarzhältigem Sandstein die Klingen, die dann an den Messerer verkauft wurden, der den Griff erzeugte und montierte. Auch der Verkauf an den Endkunden oblag dem Messerer. Noch heute wird diese Tradition fortgeführt mit dem Ybbsitzer Messermarkt, bei dem Messerschmiede aus aller Welt ihre Produkte anbieten.

Schmiede im 21. Jahrhundert

Heute hat das Schmieden einen musealen Charakter. Der Verein Eisenstraße Niederösterreich hat dem Schmieden wieder eine Plattform gegeben. Museen, Schauschmieden und Veranstaltungen wie die Schmiedeweihnacht oder der Messermarkt ermöglichen eine Kulturvermittlung über den Wert des Handwerks. Laut der Studie „Traditionelles Handwerk als immaterielles Kulturerbe und Wirtschaftsfaktor in Österreich“ werden Feinzeug-, Messer-, Form-, Kessel- und Zeugschmiede in Form informeller Weitergabe ausgebildet. Der Huf- und Wagenschmied kann den Beruf noch in einer klassischen Lehre erlernen. /

Text: Eva Zeindl

INFORMATION

So, 7. 10. 2018, 10.00–18.00 Uhr
Handwerksmarkt im Brandlhof
Schwerpunkt: Metall
3710 Radlbrunn 24
Tel. 02956 81222
brandlhof@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at/brandlhof

Bezahlte Anzeige

Taschnerin

HERRIN DER LAGE

Taschen und Rucksäcke, schlicht, formvollendet und auch praktisch,
werden von der jungen Handwerkerin Sophie Annerl aus Pöchlarn an der Donau hergestellt.

Das Design der Taschen zeigt etwas von der Persönlichkeit der Trägerin – und der Macherin Sophie Annerl.

In der Kleinstadt Pöchlarn an der Donau gibt es einen Ort, der sich großstädtisch gibt, wo der Besucher in den Gewerbekomplex eintaucht, der weder geschönt noch gestylt ist. „Das Depot" heißt es hier, und das Betriebsgelände teilen sich eine Handvoll Künstler, Tangotänzer, Handwerker und Bands. Für den sozialen Austausch sorgt die Gemeinschaftsküche.

Hier arbeitet und lebt Sophie Annerl. Sie ist „spätberufene" und Selfmade-Taschnerin. Begonnen hat ihr abenteuerreiches Leben nach der Schule mit einem Studium der Sinologie, mit dem Leben in einem italienischen Kloster und der Ausbildung zur Leichtmatrosin in Deutschland.

Funktion und Design

„Doch ich wusste schon bald, dass das kreative Arbeiten mit den Händen meine Berufung ist", so Sophie Annerl. „Wären meine Talente anders gelagert, dann wäre ich Matrose, Pirat oder Kapitän geworden." Das Handwerk ist auch Teil des mütterlichen Erbes, denn Susanna Annerl-Gierer leitet einen Terrazzobetrieb.

Zur Tasche kam Sophie Annerl zufällig. Aus Versehen hatte sie einmal eine Tasche auf den Herd gestellt, sie verschmorte teilweise. Der Wille, die Tasche zu reparieren, hat das Interesse für diesen unverzichtbaren Alltagsgegenstand jeder Frau geweckt. Also hat sie die Tasche aufgetrennt und wieder

Lederränder verdünnen ...

... und nähen ...

... und schaben ...

... und am Ende – Elmsfeuer!

zusammengenäht. „Taschen brauchen wir jeden Tag. Aber neben ihrer Funktion erlauben sie uns durch ihr Design, etwas von unserer Persönlichkeit zu zeigen. Ein täglicher Begleiter, der uns durch die Untiefen eines Tages bringt."

Trial and Error

Dem Entschluss, sich dem Handwerk zuzuwenden, folgten ein Kurs in der Fachschule für Lederdesign und viel Zeit und auch Material mit „Trial and Error". Seit fünf Jahren ist die junge Frau selbstständig. Ihre Taschen und Rucksäcke – wie ihr Klassiker „Herrin der Lage", die sowohl als Tasche als auch als Rucksack zu tragen ist – sind schlicht und reduziert in der Formgebung, aber auch farbenfroh, und haben ein individuelles Innenleben. Denn das Futter sind Stoffe mit Vintagemuster – Restposten, die sie gerne auf Flohmärkten aufspürt.

Wiederverwerten und Resteverwenden ist ein Thema, das der Einfraubetrieb nicht nur aus inhaltlichen Prinzipien befürwortet. Auch der finanzielle Aspekt spielt eine Rolle, denn gutes Leder ist teuer. Bei der Mailänder Ledermesse kauft sie Restposten großer Marken wie Furla oder Bottega Veneta, die gewachste Baumwolle aus Schottland (Stichwort Barbour-Wachsjacken) wird extra für die Taschnerin aus Pöchlarn dunkelrot eingefärbt. Ihre Taschen und Rucksäcke tragen Namen wie „Küstenjäger" oder „Freibeuter". Sie werden unter der Marke Elmsfeuer verkauft. „Ich habe den Namen gewählt, weil ich einen Bezug zur Seefahrt und zu meiner Zeit als Leichtmatrosin wollte. Ein Elmsfeuer ist eine seltene, durch elektrische Ladungen hervorgerufene Lichterscheinung, die manchmal bei einem Unwetter an Schiffsmasten entsteht."

Die Kollektion umfasst 30 bis 40 Muster und in ihrer Werkstätte stehen wenige Maschinen. Vieles wird mit der Hand gemacht, wie die Verarbeitung der Ränder „auf Einschlag". Dafür muss das Leder verdünnt und mit Messern abgeschabt werden.

Leder am Kopf

Lederflecken, die übrig blieben, haben die Taschnerin zu einer kleinen und feinen Kollektion an Fascinators inspiriert. Diese kleinen Kopfskulpturen sind vor allem bei Hochzeiten gefragt. Annerls Modelle sind aus Leder und mit allerhand Federn, Stachelschweinstacheln und Geäst verziert – bestimmt ein Geheimtipp für einen gelungenen Auftritt. Für Trachten hat sie eigene Fascinator-Modelle entworfen.

Seltenes Gewerbe

Taschnerinnen und Taschner werden im Fachbereich Ledergalanteriewarenerzeuger und Taschner ausgebildet. Das umfasst auch die Berufe Sattler und Autosattler. In den 1950er-Jahren gab es noch an die 800 Fachwerkstätten im Raum Wien. Durch den Siegeszug der Massenware und den Import von Billigprodukten waren die Manufakturen des Fachgebietes kaum noch konkurrenzfähig und die meisten Anbieter schlossen ihre Firmen und gaben ihr Wissen nicht mehr weiter.

Sophie Annerl hat sich ihr Wissen und Können zum größten Teil selbst erarbeitet. Ihr Lebensmittelpunkt ist ihre Werkstatt. „Ich mag mein Werkzeug und meine Maschinen. Die Ruhe in meiner Werkstatt. Ich mag, dass ich am Ende des Tages etwas konkret geschaffen habe." /

Text: Mella Waldstein
Fotos: Gregor Semrad

INFORMATION

Elmsfeuer Taschenmanufaktur
Areal „das Depot"
3380 Pöchlarn, Mankerstraße 26
Tel. 0660 5688544
Öffnungszeiten:
Di u. Do 14.00–18.00 Uhr
oder nach Terminvereinbarung
www.elmsfeuer.at

AUSLAGE

BESCHWINGT

Barbara Ströbl: Auf neuen Wegen
Zwölf Stücke für Tanzlmusi für Bläser
EUR 34,90
Erhältlich über www.tuba-musikverlag.at

Aufgewachsen in der eigenwilligen Singtradition des Schneeberggebietes, war Barbara Ströbl schon früh von der Fröhlichkeit und Lebendigkeit einer „Tanzlmusi" fasziniert und fragte sich mit neun Jahren zum ersten Mal, ob zu ihrer Musik wohl auch so ausgelassen getanzt werden würde. Da alle ihre Kompositionen Musikantenfreundinnen und -freunden gewidmet sind, ist die Stilistik der Stücke genauso individuell wie die Menschen, für die sie geschrieben wurden. Der Herzenswunsch der Komponistin ist es, dass diese Walzer, Polkas und Boarische das erfüllen, was Volksmusik so wundervoll kann: die Menschen beschwingen und erfreuen. /

_

GROSSTEILS KLEINIGKEITEN

Buntspecht
EUR 14,99 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über www.hoanzl.at

Erstlingswerk der Wiener Gruppe, spöttisch und verträumt, beschwingt und brachial, so sind die Texte von Buntspecht. Gypsy Swing und Bossa nova, Wiener Lied und Folk klingen in den Kompositionen durch. Beides verbindet sich zu Liedern mit einer eigenen Handschrift – und mit einer besonderen Kraft. Die Tiefe des Stillen, der Rausch des Wilden, die Leichtigkeit des Naiven und die Schwere der Saudade kommen hier zusammen. Und die sechs Buntspechte erreichen damit weitaus mehr als nur das Ohr. Zweifellos zählt die junge Band zu den erfrischendsten Entdeckungen des Jahres. Bei ihren ausnahmslos ausverkauften Konzerten drängen sich stets noch dutzende Fans vor der Eingangstüre, um sich wenigstens noch vom Ton ohne Bild infizieren zu lassen. Diese wilde, ungestüme und dabei immer positive Kraft des Buntspecht-Sounds haben die sechs jetzt in die Aufnahme ihres Debütalbums fließen lassen. /

_

X

Opas Diandl
EUR 17,99 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über threesaintsrecords.jimdo.com

Zum zehnjährigen Bühnenjubiläum gibt es nun endlich ein neues Album: X (römisch 10). Opas Diandl aus Südtirol hat weder Genre noch Konzept. Opas Diandl hat Charakter! Und der Charakter hat unterschiedliche Facetten; instrumental sind Markus Prieth (Jodeln/Singen/Raffele/Banjo), Daniel Faranna (Jodeln/Singen/Kontrabass), Veronika Egger (Jodeln/Singen/Geige/Viola da Gamba), Jan Langer (Percussion) und Thomas Lamprecht (Singen/Gitarre/Charango) ein Elementarereignis, die Jodler sind genreübergreifend genial, manche Liebeslieder („Liebesleben-lied") leider beliebig, doch das „Muaters Stüberle" ist mit einer solchen Intensität gespielt und gesungen, dass sich niemand diesem Sog widersetzen kann. (MW) /

_

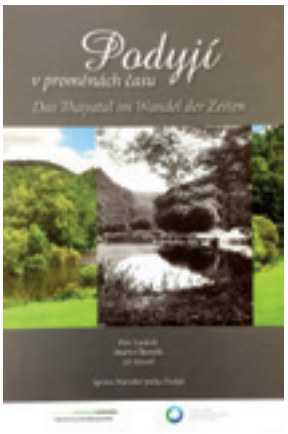
JAGDHORNMUSIK & FRÖHLICHE LIEDER

Wilhelmsburger Jagdhornbläser
und St. Veiter Jaga 5-Xang
EUR 18,00
Erhältlich in Geschäften und Banken
in Wilhelmsburg und St. Georgen/Steinfeld

1975 fanden sich die ersten Wilhelmsburger Jagdhornbläser zusammen. Wie heute zählte auch damals die feierliche Umrahmung von Hubertusmessen, Jägerbällen, Hochzeiten und Beerdigungen zum Einsatzspektrum der neun Bläser, die traditionell auf Fürst-Pless- und Parforce-Hörnern spielen. Ergänzt werden sie vom St. Veiter Jaga 5-Xang. „Uns ist leid um die alten Lieder und die bekannten Melodien, von denen oft nur der Refrain in Erinnerung ist. Wir suchen weiterhin Lieder, die vom Leben auf der Alm, dem Jagern, der Liebe oder dem Handwerk erzählen, und möchten diese in der Tradition der Wirtshaussänger weitertragen", so Karl Gaupmann, Ferdinand Reischer, Johannes Berger, Peter Wolf und Stefan Hofer. Die CD ist in die drei Teile – Klassische Jagdsignale, Jagdmusik zu festlichen Anlässen und Lustige Geschichten – gegliedert. /

_

MIT DEM BLICK VON EINST UND JETZT



Petr Lazárek, Martin Škorpík, Jiří Kacetl: Das Thayatal im Wandel der Zeiten/ Podyjí v proměnáchasu
Durchgängig zweisprachig
EUR 17,00 · ISBN 978-80-87643-02-0
Erhältlich über Nationalpark Thayatal/Podyjí

Das Thayatal von Hardegg bis Znaim/Znojmo haben die drei tschechischen Autoren – ein Historiker, ein Nationalparkmitarbeiter und ein Fotograf – durchwandert, haben in Archiven und Privatalben geforscht und Landkarten studiert. Ihnen ist ein Querschnitt durch die Geschichte anhand von Fotografien gelungen. Denn das Gebiet des heutigen Nationalparks Thayatal/Podyjí war bis ins Jahr 1918 Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im Zweiten Weltkrieg wurde es zum Bestandteil des Deutschen Reiches und nach Kriegsende durchlebte das Gebiet turbulente Zeiten mit der Abschiebung der deutschsprachigen Bevölkerung und der Errichtung des undurchdringlichen Eisernen Vorhangs. All diese historischen Ereignisse hatten einen starken Einfluss, nicht nur auf das Leben der ansässigen Bevölkerung, sondern auch auf die Landschaft und die Natur im Thayatal.

Petr Lazárek vom Nationalpark Podyjí über den Vergleich historischer und aktueller Bilder der Grenzregion: „Der aufwendigste Teil der Ausarbeitung des Buches war das Auffinden jener Standorte, von wo aus die historischen Aufnahmen entstanden sind. Einige Standorte waren nämlich fast nicht wiederzuerkennen. Die Landschaft des Thayatals ist mittlerweile viel stärker bewaldet und die Wiesenflächen sind um einiges kleiner geworden. Ich musste deshalb bei der Erstellung der Neuaufnahmen stellenweise bis in die Baumkronen hinaufklettern, um das derzeitige Erscheinungsbild der Landschaft festzuhalten.“ Erstaunlich ist, dass der Mensch aus dem Thayatal verschwunden ist. Einst blühende Kulturlandschaft mit Mühlen, bewirtschafteten Wiesen und Weiden sowie eine lebendige Sommerfrische-Region, wurde es durch die politischen Ereignisse zuerst zu einer „toten Grenze“, dann zu einem „grünen Band“ und schließlich zu einem grenzüberschreitenden Nationalpark. (MW) /

–

MIT DEM BLICK EINES KINDES

Ilse Tielsch: Das letzte Jahr
Mit einem Nachwort von Adolf Opel
EUR 18,00 · ISBN 978-3-903005-33-4
Edition Atelier
www.editionatelier.at

1938 in einer kleinen mährischen Stadt in der Nähe von Brünn. Aus der Sicht der neunjährigen Elfi Zimmermann wird der Alltag in der Kleinstadt geschildert, das Miteinander der verschiedenen Nationen und Religionen. Doch mit einem Mal wird es wichtig, wer in welchem Geschäft einkauft, denn es zählt nicht mehr die Qualität des Angebots, sondern welche Sprache der Anbieter spricht oder an welchen Gott er glaubt. Das Misstrauen geht in der kleinen Stadt um, „aus Freunden werden Feinde, aus Nachbarn werden Gegner“. Ilse Tielsch, selbst 1929 in Auspitz/Hustopeče in Mähren geboren, vermittelt in diesem Buch einen Eindruck, wie sie das Jahr 1938 wahrgenommen hat: der authentische Blick eines Kindes, frei von Nationalismen und Standesdünkel. (EZ) /

–

DER SCHLAUE VEREINSMEIER

Karin Ambrosch, Roland Rauter, Heimo Seiser: Kleines Handbuch für Vereine
EUR 33,00 · ISBN 978-3-902056-88-7
Grundner Fachbuch-Verlag
www.fachbuch-verlag.at

19.762 eingetragene Vereine finden sich in Niederösterreich. Gemeinnützige Vereine leisten einen unschätzbaren Beitrag in sozialen, kulturellen und sportlichen Bereichen. Die Neuauflage des Handbuchs beantwortet in 80 Beispielen und Spezialfällen Problemstellungen, die sich in Vereinen ergeben können, gibt Tipps für steuerliche Begünstigungen und Befreiungen. /

–

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Donaulände 56
3500 Krems-Stein

Tel.: 02732 85015 13
buchhandlung@volkskulturnoe.at

- *Fachliteratur zu Musik, Tradition, Geschichte*
- *Publikationen der Kultur.Region. Niederösterreich/Volkskultur Niederösterreich*
- *Tickets für Veranstaltungen im Haus der Regionen u.v.m.*

Öffnungszeiten:
Di–Fr 13.00–18.00 Uhr,
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr

Volksliedunternehmen

VON DEN KRONLÄNDERN ZU DEN BUNDESLÄNDERN

1918: Ende und Anfang des Volksliedunternehmens. Die Geschichte des Großprojekts, das das Ziel hatte, die volkskulturelle Vielfalt innerhalb des Gesamtstaates der österreichisch-ungarischen Monarchie aufzuzeigen.

Umzug mährischer Gruppen aus Znaim/Znojmo und Nikolsburg/Mikulov 1908 anlässlich des Thronjubiläums von Kaiser Franz Joseph im Wiener Prater. Foto: unbekannter Künstler/IMAGNO/Austrian Archives.

Man schrieb das Frühjahr des Jahres 1918. Im Sitzungssaal der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien kam – wie in den vergangenen Jahren öfter schon – eine maßgebliche Gruppe von Volksliedexperten zusammen. Zentraler Punkt der Tagesordnung war einmal mehr das groß angelegte Publikationsprojekt „Das Volkslied in Österreich". Seit nunmehr fast 14 Jahren lief das Unternehmen im geplanten Umfang von ca. 60 Bänden, wobei in zwei bis drei Bänden jährlich die „Volkspoesie und die Volksmusik der in Österreich lebenden Völker" dokumentiert und wissenschaftlich aufgearbeitet werden sollte.

Volkspoesie des Vielvölkerstaates

Das definierte Ziel dieses Großprojektes lag darin, die volkskulturelle Vielfalt innerhalb des Gesamtstaates der österreichisch-ungarischen Monarchie aufzuzeigen und gleichzeitig zu demonstrieren, dass jedes Volk innerhalb Österreichs sein nationales und kulturelles Erbe ungehindert leben und tradieren könne. Das Unternehmen gab sich damit betont übernational und wollte als Einigungsprojekt verstanden werden, doch setzten sich die unübersehbaren nationalen Spannungen auf politischer Ebene mit Fortgang des Projekts auch in den Reihen der Volksliedforscher fort.

Von der Gottschee bis nach Tirol

Dass nach der ergiebigen Sammeltätigkeit seit 1904 bis ins Frühjahr 1918 kein einziger schon vor 1914 druckfertiger Band veröffentlicht werden konnte, hatte nicht zuletzt mit dem Ableben des Förderers und verantwortlichen Ministers für Kultus und Unterricht, Wilhelm Ritter von Hartel, im Jahr 1907 zu tun. Unter dessen Nachfolger im Ministerium, Karl Graf von Stürgkh, geriet das Unternehmen rasch ins Stocken. Viele Beschlüsse wurden nicht oder nur mehr sehr zeitverzögert umgesetzt. Statt eines ersten Bandes konnte 1913 nur ein „Prospekt-Entwurf" ausgearbeitet werden, dessen Redaktion der nunmehrige Schriftführer des Unternehmens und Mitglied des Redaktionsausschusses, Dr. Curt Rotter, leitete. Der Hauptausschuss beschloss 1913 die Drucklegung des Bandes „Das Volkslied in Gottschee" und signalisierte damit, dass seitens des Unternehmens in schneller Folge die Bände „Steirische Tanzweisen", „Tschechische Liebeslieder aus Mähren", „Die deutschen Volkslieder des Böhmerwaldes", „Die Volkslieder der Ladiner", „Tiroler Heimatlieder", „Die geschichtlichen, erzählenden und ständigen Volkslieder aus Deutsch-Böhmen", „Die Volksschauspiele und geistlichen Lieder der Deutschen in Mähren und Schlesien" sowie „Niederösterreichische Tanzweisen" veröffentlicht werden könnten. Statt eines ersten Bandes sollte 1914 eine weitere Subskriptionseinladung den Geldgebern zumindest signalisieren, dass das Unternehmen zur Veröffentlichung seiner Arbeiten bereit sei.

Erster Weltkrieg verzögert die Drucklegung

Nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges gingen die inhaltlichen Arbeiten an den Bänden weiter, obwohl die knapper werdenden finanziellen Mittel und die Einziehung von Verantwortungsträgern und Mitarbeitern am Projekt den Fortgang empfindlich störten. Das Finanzministerium weigerte sich 1917 offen, einen Betrag von 20.000 Kronen für einen Probeband zu bewilligen, der als Ankündigungsband das Projekt beispielhaft vorstellen sollte. Hinzu kamen inhaltlich unterschiedliche Auffassungen zwischen den einzelnen Arbeitsausschüssen hinsichtlich der einheitlichen Bearbeitung des doch sehr heterogenen Sammelmaterials. Zwischen den Redaktionsausschussmitgliedern Josef Pommer und Curt Rotter entstanden Differenzen in der Handhabung und Vereinheitlichung der Mundartschreibung. Statt eines nicht ausfinanzierten Probebandes wurde 1917 eine weitere Subskriptionseinladung redigiert, auf die im Frühjahr 1918 noch eine insgesamt vierte folgen sollte.

Eine letzte Chance, das Projekt „Das Volkslied in Österreich" doch noch in die Gänge zu bringen, war in diesem Frühjahr 1918 gekommen. Als die meisten Mitarbeiter am Probeband sich schon damit abgefunden hatten, dass ein Erscheinen irgendeines Bandes erst nach Kriegsende realistisch sei, stellte das Unterrichtsministerium 1918 den Betrag von 25.000 Kronen für den Druck des durchkorrigierten und daher quasi druckfertigen Probe- bzw. Ankündigungsbandes bereit. Die Veröffentlichung des Bandes verzögerte sich, weil sich die Druckereien im letzten Kriegsjahr außerstande sahen, mit dem vorhandenen Personal und den knappen Papierressourcen einen baldigen Druck bewerkstelligen zu können.

Ende und Anfang

Die für die Donaumonarchie ungünstigen Kriegsereignisse setzten der im Ankündigungsband vorgestellten Absicht des staatlich gelenkten Volksliedunternehmens, nämlich Volkslieder und Volksmusik Forschern, Liebhabern und Künstlern zugänglich zu machen und dadurch auch eine „Neubelebung der anspruchslosen, aber darum nicht minder schönen Volksmusik" zu erreichen, ein jähes Ende. Die bis dahin angelegten Sammlungen der Ausschüsse gingen nach Kriegsende in das Eigentum der Nationalstaaten über. Die österreichischen Bestände verblieben in der neu errichteten Republik Österreich als Ergebnis eines großen Unternehmens, an das im Spätherbst 1918 das junge „Deutschösterreich" als Teil der „deutschen Republik" nicht mehr anknüpfen konnte. Das Konzept war durch den Zerfall der Monarchie obsolet geworden. Zudem verlor das Unternehmen im Herbst 1918 in Josef Pommer seinen geistigen Vater und langjährigen Spiritus Rector.
Es sollten weitere Jahre vergehen, bis Curt Rotter 1925 das erste von acht Bändchen der

Ankündigung

Das Volkslied in Österreich

Titelseite des Ankündigungsbandes „Das Volkslied in Österreich".

„Kleinen Quellenausgabe" des Österreichischen Volksliedunternehmens präsentieren konnte. In der Vorrede zur schmalen Reihe knüpfte er nicht an das Großprojekt „Das Volkslied in Österreich" an. Zu verschieden war das nunmehrige Konzept vom einstigen Großunternehmen: An die Stelle des wissenschaftlichen Anspruches trat die Pflege des Volksliedes zur „Wiederauferstehung des deutschen Volkes". An die Stelle der Kronländer wurden Regionen der Bundesländer in den Blickpunkt gerückt. Die gemeinsame Grundlage und das Kontinuum des Volksliedunternehmens der Monarchie und der Veröffentlichungen des „Österreichischen Volksliedunternehmens" bildete das gesammelte Material der Arbeitsausschüsse und nunmehrigen Volksliedarchive. /

Text: Peter Gretzel

_

NÖ Volksliedarchiv
Tel. 02742 9005-12878
archiv@volkskulturnoe.at

Literatur:
Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie der in Österreich lebenden Völker, herausgegeben vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, kommentierter Nachdruck des Jahres 1918 (= Corpus Musicae Popularis Austriacae, Sonderband). Hrsg. Walter Deutsch und Eva Maria Hois, Wien 2004.

Ausstellungen

ZWISCHEN KRIEG UND FRIEDEN

Von Krieg und Frieden, von Verfolgung und Gleichberechtigung: Wer Interesse an Geschichte hat und sich dabei besonders in die regionale Geschichte vertiefen will, kann dieses Jahr aus einer Fülle von zeitgeschichtlichen Ausstellungen und Veranstaltungen wählen.

Besuch des deutschen Kaisers Wilhelm II. bei Kaiser Karl in Baden am 6. Juli 1917, Carl Probst, Öl auf Leinwand. Foto: Rollettmuseum Baden/Städtische Sammlungen Baden

Neben dem bedeutenden Jahr 1918, in dem der Erste Weltkrieg endete, wird heuer weiterer „8er-Jahre" gedacht, unter anderem der Einführung des Frauenwahlrechts 1918, des „Anschlusses" und der Novemberpogrome 1938 sowie der 68er-Bewegung.

Dieser Einblick in die Veranstaltungs- und Ausstellungsvielfalt in den einzelnen Vierteln verdeutlicht, dass sich die Museen und Sammlungen in besonderem Maß an den Jubiläen und der Aufarbeitung der Zeitgeschichte im Land beteiligen.

Waldviertel

In **Schloss Artstetten** dreht sich alles um Erzherzog Franz Ferdinand. Neben der neuen Dauerausstellung „Durchs Schlüsselloch: Geschichte erzählt! Erzherzog Franz Ferdinand und der Erste Weltkrieg" ist auch die deutsch- und tschechischsprachige Ausstellung „Auf den Spuren Franz Ferdinand d'Este" zu sehen.

Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg erfolgte im **Krahuletz-Museum in Eggenburg**. In einer Ausstellungsreihe wurde jedes Jahr ein anderer Aspekt des Themas herausgearbeitet. Die Serie endet nun mit dem 5. Teil „Die große Not – Die 1. Republik" und behandelt das Ende des Krieges. Die Sonderausstellung veranschaulicht die Versorgungsnot und die Erschöpfung der Bevölkerung nach der jahrelangen Kriegsführung bis zur Unterzeichnung des Waffenstillstands und der Ausrufung der Republik Deutschösterreich.

Mit Kurzdokumentarfilmen, Originaldokumenten und Bildreproduktionen zeigt das **Erste Österreichische Museum für Alltagsgeschichte in Neupölla** in der aktuellen Sonderausstellung die Geschichte der jüdischen Bevölkerung im Waldviertel (bis 30. September). Begleitend ist die reich illustrierte Publikation „Jüdische Familien im Waldviertel und ihr Schicksal" entstanden.

In die 1960er-Jahre taucht man in Weitra ein. Die **Alte Textilfabrik in Weitra** zeigt unter dem Titel „Love & Peace. Die Welt trägt Blume" mit vielen Leihgaben aus der Bevölkerung die Mode der Sechziger. Neben passender Musik kann man sich in alte Modezeitschriften vertiefen.

Weinviertel

Wie gestaltete sich der Unterricht in der Zwischenkriegszeit und welche Veränderungen gab es? Wie war die Lage der Kinder zu dieser Zeit und warum wurden Spucknäpfe verwendet? Die **Michelstettner Schule** gibt in der aktuellen Sonderausstellung Antworten auf diese Fragen.

Ausstellung im Dr. Karl Renner-Museum: Die Briefmarke als Alltagsgegenstand und wie sich an ihr politische Umbrüche und Entwicklungen in der Zeit nach 1918 ablesen lassen. Foto: Briefmarkensammelverein Gloggnitz

Ab Mitte September ist im **Stadtmuseum Korneuburg** die Ausstellung „Die Werft 1938 bis 1945“ zu sehen, in der die Auswirkungen des NS-Regimes auf die Belegschaft und die Produktion der Werft behandelt werden.

Anlässlich 100 Jahre Frauenwahlrecht widmet sich das **museumORTH** zwei Frauenpersönlichkeiten, die eng mit Orth verbunden sind: Caroline Bonaparte, der jüngsten Schwester von Napoleon, die ihr Exil in Orth verbrachte, und Annie Rosar, einer Schauspielerin mit Wurzeln in Orth.

Die Ausstellung „Karl & Zita – Im Schatten der Geschichte“ im **Barockschloss Eckartsau** folgt den Spuren des letzten Kaiserpaars in Österreich. Das Schloss war der letzte Wohnsitz der kaiserlichen Familie, den es 1919 Richtung Schweizer Exil verließ.

Mostviertel

Das **Museum Niederösterreich, Haus der Geschichte** zeigt seit der Eröffnung letzten Jahres die Ausstellung „Die umkämpfte Republik – Österreich 1918–1938“. Eine ideale Ergänzung dazu bildet das Format „Erzählte Geschichte“, zu dem Zeitzeugen eingeladen werden, um von ihren Erlebnissen und Erfahrungen zu berichten. Am 16. Oktober um 18 Uhr spricht unter anderem Chris Lohner über „1918–2018: Das Jahrhundert der Frauen“.

Wie hat sich der Zerfall der Monarchie auf die jüdische Bevölkerung ausgewirkt? Wie hat sie sich in den Nachfolgestaaten neu orientiert, sei es politisch, sprachlich oder in ihrer Religionspraxis? In der **ehemaligen Synagoge in St. Pölten** ist bis 6. Oktober die Ausstellung „Verwischte Grenzen. Jüdische Verortungen nach 1918“ zu sehen, die diesem Thema nachgeht.

Welchen Einfluss der Erste Weltkrieg auf eine Künstlerpersönlichkeit hatte, erfährt man im **Oskar-Kokoschka-Dokumentationszentrum in Pöchlarn**. In der aktuellen Sommerausstellung „Oskar Kokoschka. Krieg – Flucht – Frieden“ wird die Biografie des Künstlers in Zusammenhang mit dem Krieg beleuchtet. Kokoschka meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst, wurde in das k. u. k. Dragonerregiment aufgenommen und wandelte sich dann zum bekennenden Pazifisten, der sich für Hilfsaktionen zugunsten von Kindern einsetzte.

Neben historischen Ereignissen werden auch Künstler-Jubiläen, wie der 300. Geburtstag Kremser Schmidts und der 100. Todestag Egon Schieles, mit Sonderausstellungen gewürdigt. Zu Letzterem zeigt das **Museum Region Neulengbach** bis 2. Dezember Objekte aus der Sammlung Gradisch. Zu sehen ist auch eine der drei originalen Totenmasken Schieles von Gustinus Ambrosi.

Industrieviertel

„Marschieren, Demonstrieren, Applaudieren. Demokratie und Öffentlichkeit ab 1918“ – das ist der Titel der aktuellen Sonderausstellung im **Industrieviertel-Museum Wiener Neustadt** (bis 6. Oktober). Das Museum nimmt dabei das Thema der Massenpolitik, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgekommen ist, in den Fokus und zeigt deren Entwicklung bis in das 20. Jahrhundert.

Das **Dr. Karl Renner-Museum für Zeitgeschichte** im ehemaligen Wohnhaus Renners zeigt bis Oktober die Ausstellungen „Die Republik Deutschösterreich – Der Rest zwischen Krieg und Frieden“ und ergänzend bis Dezember „Briefmarken – Marker der Veränderung 1918–1938“.

Wie haben sich die Jahre 1918 und 1938 auf die Stadt Klosterneuburg ausgewirkt und welche lokalen Ereignisse fanden statt? In einer gemeinsamen Ausstellung des Stadtarchivs und des **Stadtmuseums Klosterneuburg** kann man ab 24. November Näheres dazu erfahren.

Von 1917 bis 1918 war in Baden das Allerhöchste Hoflager und das k. u. k. Armeeoberkommando eingerichtet. Kaiser Karl I. befehligte vom **Kaiserhaus in Baden** aus die Armeen der Habsburgermonarchie, wo man bis 4. November die Ausstellung „Baden Zentrum der Macht 1917–1918“ ansehen kann.

Das **Museumsmanagement Niederösterreich** liefert ebenfalls einen Beitrag zum Gedenkjahr. Im November erscheint eine Publikation zu den in Niederösterreich vorhandenen Kriegssammlungen zum Ersten Weltkrieg und zum einstigen „Kriegsmuseum Retz“. /

Text: Barbara Kohl

Diesen Artikel finden Sie auch online auf ***www.noemuseen.at /news-list*** *mit Verlinkungen zu den Museen und ihren Öffnungszeiten*

INFORMATION

www.noemuseen.at
www.gedenkjahr2018.noel.gv.at
www.oesterreich100.at

Regionale Schwerpunkte

STEIN, FLUSS, BERG

Museen bündeln ihre Kräfte und machen den September zu einem wunderbaren Entdeckungsmonat.

Weltkulturerbe Semmeringeisenbahn: Payerbach und das Schwarza-Viadukt. Foto: Wiener Alpen/Franz Zwickl

Neun Museen entlang March und Thaya begehen am 15. September mit einem gemeinsamen Ticket den Tag der Museen. 18 Museen in der Semmeringregion küren den September mit vielfältigen Veranstaltungen zum „MuseumsMonat". Und in Mannersdorf am Leithagebirge wird noch bis Oktober das Themenjahr „Mannersdorf und sein Stein" gefeiert.

Mannersdorf und sein Stein

Rohstoff, Transportgut, Brotgeber für die Region, künstlerisches Medium – die vielfältigen Funktionen und Bedeutungen von Stein beleuchtet das Themenjahr „Mannersdorf und sein Stein", das heuer erstmals von vier Mannersdorfer Museen und lokalen Kulturinitiativen ausgerufen wurde.

Der **Kalkofen BAXA**, 1893 errichtet, war lange Zeit ein bedeutender Arbeitgeber für die Menschen aus Mannersdorf und Umgebung: Kalk vom Leithagebirge wurde abgebaut und für die Zementerzeugung verwendet. Nach der Einstellung des Betriebs verfiel der Kalkofen, bis er schließlich nach Generalrenovierung 1998 als Veranstaltungsort mit Kalkofen- und Steinabbau-

museum im Obergeschoß wiedereröffnet wurde. Im Oktober wird in diesem bedeutenden Industriedenkmal die Sonderausstellung „Feuer und Stein“ gezeigt (14.–28. Oktober 2018). Zur Eröffnung gibt es eine Feuer-Akrobatikshow und auch der Feldofen wird wieder angeheizt: Beim Schau- und Demonstrationsbrand können Besucherinnen und Besucher live erleben, wie Stein durchs Feuer geht und Kalk gebrannt wird.

Der barocken Bildhauerkunst und dem Steindruck – der Lithografie – widmet sich eine Sonderausstellung in der **Edmund-Adler-Galerie in Mannersdorf** von 16. September bis 14. Oktober 2018. Der Kunst-Kreis Mannersdorf zeigt seine Jahresausstellung unter dem Titel „Stein +“ im ehemaligen **Kloster St. Anna in der Wüste** (13. bis 26. Oktober 2018).

Tag der Museen im March-Thaya-Raum

Steine, bis zu 30.000 Jahre alt, kann man im Weinviertel bei einem Besuch des **„Museum Stillfried – Zentrum der Urzeit“** sehen. Seit über 130 Jahren werden hier in der Gegend archäologische Ausgrabungen durchgeführt, die Rückschlüsse auf die Besiedlung der letzten 30.000 Jahre erlauben: Steingeräte, Werkzeuge, Schmuck oder Keramiken erzählen über die Geschichte der Region von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter. Beim **10. Tag der Museen im March-Thaya-Raum** am 15. September bieten neun Museen entlang der Flüsse March und Thaya mit einem gemeinsamen Ticket spezielle Programme für die Besucher. Das Museum Stillfried – Zentrum für Urgeschichte lädt zu einer Spezialführung durch die spätbronzezeitliche Wallburg. Hier ist ein Lackprofil, mit dem die bei der Ausgrabung erschlossenen Erdschichten konserviert wurden, zu bestaunen: Mit 40 m² ist es eines der größten in Europa und wohl das einzige, das nicht in einem Museum, sondern vor Ort im Wallschnitt zu besichtigen ist. Weitere spannende Programme gibt es am 15. September auch in den anderen acht Museen: Im **Richard Simoncic-Museum Rabensburg** erforschten Christine und Ernst Heytmanek die Geschichte von 120 Jahren Kindergarten in Rabensburg. Alte Fotografien und persönliche Anekdoten sind nun im Richard Simoncic-Museum, das im alten Pfarrhof untergebracht ist, zu sehen. Im **Museum Hohenau an der March** wird die Sonderausstellung „Kindheit in Hohenau“ mit einem Schulfest mit Kindergarten, Volks- und Mittelschule eröffnet. In der 1921 erbauten Getreidemühle in Schrattenberg, die nun als **Schaumühle und Gewerbemuseum** fungiert, gibt es an diesem Tag neben einer Ausstellung zu vergessenen Handwerkstraditionen auch die Präsentation des Buches „Vom Weinviertel nach Stalingrad: Von 1930 bis März 1943“. Jedes teilnehmende Museum verwöhnt die Gäste übrigens auch kulinarisch.

MuseumsMonat im Weltkulturerbe Semmeringbahn

1854 wurde die von Carl Ritter von Ghega erbaute Semmeringbahn eröffnet, heuer wird das 20-jährige Jubiläum der Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe gefeiert. 18 Museen, Galerien und Sehenswürdigkeiten – zwischen Gloggnitz und Mürzzuschlag und von Schwarzau im Gebirge bis Prigglitz – bieten im „MuseumsMonat“ September zahlreiche Veranstaltungen wie Konzerte, Feste, Sonderausstellungen und Themenführungen. In Küb am Semmering ist Österreichs einziges **Postamt aus der Kaiserzeit**, das noch das Erscheinungsbild der Jahrhundertwende aufweist, zu besichtigen. 1905 als k. k. Post- und Telegraphenamt eröffnet, war es bis 2005 als Postamt in Betrieb – diese und noch weitere interessante Details erfährt man bei Führungen durch das historische Postamt. Ein geologischer Erlebnisweg, an dem österreichische Gesteinsarten präsentiert werden, führt von Payerbach zum Stolleneingang des **Schaubergwerks Grillenberg** am Südhang der Rax. Dort geht es mit Bergmantel, Helm und Taschenlampe unter Tage zu einer Erlebnisführung in das Bergwerk, in dem bis 1945 Eisenerz abgebaut wurde. Weinverkostungen in einer Vinothek im Schwarza-Viadukt Payerbach, dem ersten und längsten Viadukt der Semmeringbahn, stehen genauso auf dem Programm wie Konzerte im **Brahms-Museum** und im **kunsthaus muerz** in Mürzzuschlag. Die Anreise empfiehlt sich natürlich mit der Bahn! /

Text: Karin Böhm

Museum in Stillfried: Die archäologischen Funde reichen von der späten Eiszeit um 30.000 v. Chr. bis ins späte Mittelalter.

INFORMATION

bis 28. 10. 2018
Themenjahr „Mannersdorf und sein Stein“
2452 Mannersdorf am Leithagebirge
www.mannersdorf-und-sein-stein.at

–

15. 9. 2018, 10.00–22.00 Uhr
10. Tag der Museen im March-Thaya-Raum
www.marchthayaauen.at

–

September 2018
3. MuseumsMonat MuMo im Weltkulturerbe Semmeringbahn
www.region-semmeringrax.at

Tag des Hundes

DES MENSCHEN BESTER FREUND

Der Hund – vom Nutztier zum Familienmitglied. Erstmals begeht das Weinviertler Museumsdorf am 10. Oktober den Welttag des Hundes mit Programmpunkten wie „der Hund als Hof- und Arbeitshund".

Wirtssohn Schwab mit einem gemischten Gespann – mit Hund und Ziege; Matzen um 1930.
Foto: Archiv Zughundemuseum Schönbach

Der Hund als Nachfahre des Wolfs begleitet den Menschen in unterschiedlichsten Funktionen seit Jahrtausenden: Der Wolf unterstützte die Menschen bei der Jagd, beim Zusammenhalten der Herden und vermutlich auch beim Abwehren von Feinden. Dafür bekam er vom Menschen Futter. Wölfe sind sehr soziale Tiere und leben wie die Menschen in Gruppen bzw. Rudeln mit einer sozialen Rangordnung. Dadurch eignete sich der Wolf als Gesellschaftstier, indem er den Menschen als Leittier anerkannte. Wie, wann und wo genau sich aus dem Wolf der Hund entwickelte, ist bis heute nicht geklärt. Jedenfalls war und ist der Hund dem Menschen in vielen Bereichen eine nützliche Hilfe und somit Nutztier, bevor er eine zusätzliche soziale Aufgabe als Haushund *(Canis lupus familiaris)* und Familienmitglied bekam.

Jagd- und Hirtenhunde

Wahrscheinlich die älteste Funktion des Hundes war die des Jagdhelfers – sei es in Ägypten bei der Gazellenjagd, im antiken Rom oder bei den Kelten und Galliern. Auch die älteste literarische Auseinandersetzung mit Hunden, das „Buch der Jagd" („Le Livre de la Chasse") – geschrieben zwischen 1387 und 1389 von Gaston Phoebus (eigentlich Graf Gaston III. von Foix und Vizegraf von Béarn) –, widmet sich dieser Beschäftigung. Der Verfasser selbst hielt angeblich über 1.600 Hunde. Ebenfalls sehr früh dienten Hunde zum Hüten der freilaufenden oder auch eingezäunten Herden – Schafe oder Kühe – und zu deren Schutz vor anderen tierischen, aber auch menschlichen Feinden. Das bewerkstelligten sie mit den Hirten bzw. Schäfern, aber auch alleine.

Wach- und Hofhund

Eine ähnliche Funktion hatten die Wach- und später die Hofhunde, und zwar die Abschreckung bzw. Abwehr von Feinden jeder Art – allerdings nicht mehr auf der Weide, sondern rund um Haus und Hof. So belegt ein in den Ruinen von Pompeji gefundenes Mosaik mit der Inschrift *„Cave canem"* („Hüte dich vor dem Hund"), dass bereits die Römer Wachhunde hielten. Eine Hunderasse, die sich auch vom Namen her auf diese Aufgabe des Hofhundes bezieht, ist der Hovawart: Der Name stammt von Mittelhochdeutschen *„hova"* = der Hof und *„wart"* = der Wächter, also der Hofwächter.

Auch in Niederösterreich waren Wach- und Hofhunde notwendig und üblich, sowohl in den einsam gelegenen Streuhöfen bzw. -siedlungen des Most- und Waldviertels als auch in den Gebieten mit geschlossener Bauweise des Weinviertels. Hier waren die Hunde untertags an der Kette, erst am Abend, wenn das Hoftor geschlossen wurde, durften sie frei herumlaufen und mussten den Hof bewachen.

Rettungshunde

Die herausragende Riechleistung der Hundenase wurde bald zum Suchen von verschütteten bzw. vermissten Personen einge-

setzt. Damit begonnen haben soll der Mönch Bernhard von Menthon (≈983–1081) – nach anderer Quelle Bernhard von Aosta –, Gründer des Hospizes auf dem Großen Sankt Bernhard. Der Mönch bildete seine später nach ihm benannten Hunde, die Bernhardiner, dazu aus, im schneereichen Gebirge verirrte Reisende zu finden und so zu retten. Mittlerweile werden verschiedene Hunderassen als Rettungshunde zur Suche von verschütteten oder vermissten Personen eingesetzt.

Der Hund als Zugtier

Schlittenhunde waren erstmals bei den Eskimos des nördlichen Polargebiets zum Transport von Menschen, deren Jagdbeute und Ausrüstung in Verwendung. In Europa war die Nutzung von größeren, stärkeren Hunderassen wie des Berner Sennenhundes als „Zugtier des armen Mannes" zum Transport von Milch, Brot und anderen landwirtschaftlichen Produkten vom Mittelalter bis in das 20. Jahrhundert weit verbreitet. Auch Hausierer nutzten Hundegespanne zum Transport des Warensortiments und gleichzeitig zum Schutz der Waren.

In der vornehmen Gesellschaft zogen Hunde kleinere, manchmal durchaus luxuriöse Kutschen zur Ausfahrt der Kinder oder Damen. Auch das Militär verwendete Diensthunde gelegentlich als Zugtiere; allein im Ersten Weltkrieg sollen 40.000 Hunde in „Hundekolonnen" als Wach-, Sanitäts-, Telegrafen-, Melde- und Zughunde von den deutschen Streitkräften eingesetzt worden sein. In Schönbach im Waldviertel widmet sich das „Museum für Arbeits- und Zughunde" diesem Thema.

Blinden- und Assistenzhunde

Wandmalereien aus Herculaneum aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. zeigen Blinde mit Hunden, und aus Asien ist ein Seidenteppich aus dem 13. Jahrhundert erhalten, der einen vermutlich blinden Mann mit Stock und Hund zeigt. 1780 wurde in einem Pariser Spital der erste bekannte Versuch unternommen, Hunde als Blindenführer auszubilden. Heute werden Hunde nicht nur zur Unterstützung von Blinden ausgebildet, sondern auch dazu, Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen ausgefallene oder fehlende Sinnes- und/oder Körperfunktionen so gut wie möglich zu ersetzen.

Hunde sind im Museumsdorf herzlich willkommen.
Foto: Museumsdorf Niedersulz/Arbo Walenta

Statussymbol, Schoßhund und Familienmitglied

Im Mittelalter fingen Menschen an, den Hund als Statussymbol zu sehen: Das Tier gab den Menschen, die sich das Halten eines Hundes – meist eines Rassehundes – leisten konnten, Ansehen. Diese hatten also keine wirtschaftliche, sondern eine soziale Funktion. Für den Luxus, sich ein Tier zu halten, das kein Nutztier ist, wurde schließlich 1810 erstmalig in Preußen die Hundesteuer als Luxussteuer eingeführt. Was dem adeligen Herrn sein Jagdhund, war der Dame der feinen Gesellschaft ihr Schoßhund. So hielt sich beispielsweise die Mätresse von König Ludwig XV. von Frankreich, Jeanne-Antoinette Poisson, Marquise de Pompadour (1721–1764), als Schoßhund einen Malteser, der bis heute ein Lieblingshund der Damenwelt blieb.

Der hohe Wert, den man Hunden damals zumaß, zeigte sich auch in deren Abbildung auf Gemälden adeliger Herrschaften sowie mit der Entwicklung der Fotografie auf den frühen Ablichtungen. Anfangs war die Hundehaltung ein Privileg der adeligen und bürgerlichen Gesellschaft. So entwickelte sich der Hund zum Familienmitglied mit rein sozialer Funktion, sozusagen zum Vergnügen, zum Freizeitpartner oder zur Gesellschaft für alleinstehende oder ältere Menschen. Haustiere, vor allem Hunde und Katzen, sind auch in der virtuellen Welt zu Hause und zählen zu den beliebtesten Foto- bzw. Filmmotiven in den sozialen Medien. /

Text: Veronika Plöckinger-Walenta

INFORMATION

Mi, 10. 10. 2018, 13.00–17.00 Uhr
Tag des Hundes

Abwechslungsreiches Programm rund um den besten Freund des Menschen.

Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

www.museumsdorf.at

TIPP

Museum für Arbeits- und Zughunde

3633 Schönbach, Dorfstadt 10
Tel. 02827 358

www.zughunde-mf-schebor.at

Fest der Volkskultur

VIELFALT LEBEN

Von 14. bis 16. September ist Windhaag bei Freistadt das Zentrum der oberösterreichischen Volkskultur. An diesem Wochenende präsentieren das Land Oberösterreich, das OÖ. Forum Volkskultur und die Gemeinde Windhaag gemeinsam das „Fest der Volkskultur".

Windhaag bei Freistadt im oberösterreichischen Mühlviertel. Foto: Gemeinde Windhaag

Das Fest will auf die Vielfalt volkskultureller Arbeit in Oberösterreich aufmerksam machen, aber auch neue Wege, wie sich Volkskultur heute zeitgemäß präsentiert, aufzeigen. Alle Generationen und Regionen des Landes haben in diesem Fest ihren Platz. Es ist auch ein Fest der Ehrenamtlichkeit und der lebendigen, aktiven Dorfgemeinschaft: Gemeinsam wird an diesem Wochenende musiziert, getanzt, gefeiert und gearbeitet.

Von Amateurtheater bis Vogelfreunde

Was zeichnet ein Fest der Volkskultur aus? Zunächst einmal ist das Fest eine große Plattform, auf der sich alle 25 im OÖ. Forum Volkskultur zusammengeschlossenen Verbände gemeinsam präsentieren. Sie alle vertreten landesweit mehr als 3.500 Vereine mit insgesamt rund 110.000 Mitgliedern. In ihnen spiegelt sich die ganze Bandbreite volkskultureller Arbeit: Amateurtheater, Amateurfotografen, Blasmusik, Bürgergarden und Schützenkompanien, Chöre, Goldhauben-, Heimat- und Trachtenvereine, Heimatvertriebene, Heimatwerk, Jagdhornbläser, Krippenfreunde, Landjugend, Museumsverbund, Prangerschützen, Regional-, Kleindenkmal- und Heimatforschung, Stelzhamerbund, Vogelfreunde, Volksbildungswerk, Volkskunst, Volksliedwerk.

Alle diese Vereine und Verbände sind beim Fest der Volkskultur vertreten. Netzwerke entstehen, man tauscht sich über die jeweilige Arbeit aus, Kooperationen für die Zukunft entwickeln sich. Diese Dynamik ist oft schwer zu fassen, sie lässt sich aber über die Jahre hinweg gut beobachten. Aus den unabhängigen Verbänden entwickelt sich eine große Gemeinschaft, mit dem Ziel, Volkskultur insgesamt zu stärken und das Bild der Volkskultur in der Öffentlichkeit als starke, dynamische und initiative Gemeinschaft zu prägen.

Programmvielfalt

Das Programm in Windhaag wird vielfältig: Es beginnt am Freitag, 14. September, 18.30 Uhr, mit einem Sternmarsch der Musikkapellen des Bezirks Freistadt, dem „Großen Österreichischen Zapfenstreich" und einem Dämmerschoppen. Ebenfalls am Freitag heißt es noch „g'rissn, g'schmackig, g'scheit goschert" mit einem Programm des Stelzhamerbundes. Am Samstag folgen über den Tag verstreut verschiedene, thematisch unterschiedliche Wanderungen, unter anderem über die Grenze nach Zettwing, die von Mundart und Musik begleitet werden. Der Sonntag beginnt mit der Feier des Erntedankfestes. Es folgt ein Frühschoppen im Ortszentrum. An beiden Tagen gibt es zahlreiche Ausstellungen, die Goldhaubenfrauen organisieren einen „Liebhabermarkt" – eine Tauschbörse für alles Schöne, Notwendige und Kleidbare rund um die Tracht –, und der „Oberösterreichisch-Südböhmische Kunsthandwerksmarkt" lädt zum Bummeln und Gustieren ein. /

Text: Elisabeth Mayr-Kern

INFORMATION

Fr, 14. – So, 16. 9. 2018
Fest der Volkskultur
Eintritt frei. Das Fest findet bei jedem Wetter statt!
www.festdervolkskultur-2018.at

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Ehrenmitglied
Dir. Herta Hofer, Reichenau, 6. Oktober

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder
Hermann Riedl (75), Frankenfels, 6. September
Leopold Wagner (90), Aspang, 4. Oktober
Bgm. a.D. GD a.D. Edwin Pircher (85), Tulln, 4. Oktober
Etienne Vankeirsbilck (85), Oostrozebeke, Belgien, 11. Oktober
Peter Ebner (70), Wieselburg, 13. Oktober
LTagsPräs. a.D. Mag. Franz Romeder (80), Bisamberg, 16. Okt.
Bgm. a.D. Ing. Erich Grabner (90), Krems-Stein, 23. Oktober
Leonhard Kaiser (85), Miesenbach, 27. Oktober

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Mitglieder
OSR Dir. Gertrude Egger, Lunz am See, 10. Oktober
Phyllis Poduschka-Aigner, Staatz-Kautendorf, 29. Oktober
Mag. Rosemarie Hochmuth, Wien, 30. Oktober

Ihren runden Geburtstag feiern unsere Mitglieder
Prof. Mag. Josef Lobmayr (75), Krems, 8. September
Johannes Weinbauer (50), St. Veit/Triesting, 5. Oktober
Dipl.Päd. Hans Svoboda (50), Wien, 19. Oktober
Josef Heinz (80), St. Pölten, 19. Oktober
RgR Ludwig Köcher-Schulz (80), Wien, 24. Oktober
Dr. Peter Kracher (60), Landegg, 26. Oktober
Robert Jungmayr (50), Ebersbrunn, 31. Oktober

–

EHRUNGEN

*Zur Verleihung des **Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse** gratulieren wir herzlich **HR Prof. Dr. Franz Oswald.***

*Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens der Kultur.Region.Niederösterreich** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich …*

***Monika Tiefenbacher**, Bäuerinnenchor Gföhl*

***Karl Auer**, Senioren-Volkstanzgruppe Steinakirchen/Forst*

***Ludwig Loidl**, Gesangsverein Schwarzenbach*

–

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 3. Oktober 2018

Sendungen des ORF

RADIO & TV

RADIO NIEDERÖSTERREICH

***aufbOHRchen,** Di, 20.00–21.00 Uhr*
4. 9.: „Bauerntschäss“, Gestaltung: Edgar Niemeczek
11. 9.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler
18. 9.: Klänge aus den Regionen, Gestaltung: Edgar Niemeczek
25. 9.: Klingendes Archiv, Gestaltung: Peter Gretzel
2. 10.: Die 8er-Jahre, Gestaltung: Norbert Hauer
9. 10.: Volkskultur aus Niederösterreich, Gestaltung: Dorli Draxler
16. 10.: Waldheimaten, Gestaltung: Edgar Niemeczek
23. 10.: Klingendes Archiv, Gestaltung: Peter Gretzel
30. 10.: Neues aus der Volksmusik, Gestaltung: Edgar Niemeczek

***„vielstimmig“ – Die Chorszene Niederösterreich,** Do, 20.00–20.30 Uhr, abwechselnd präsentiert von Gottfried Zawichowski und Heinz Ferlesch: 6. 9., 20. 9., 4. 10., 18. 10.*

***G’sungen und g’spielt,** Mi und jeden zweiten Do, 20.00–20.30 Uhr, präsentiert von Edgar Niemeczek*

***Für Freunde der Blasmusik,** Mi, Do, 20.30–21.00 Uhr*

***Musikanten spielt’s auf,** Fr, 20.00–21.00 Uhr*

***Frühschoppen,** So, 11.00–12.00 Uhr*

–

ORF 2

Wetter-Panorama,
Mo–Fr 6.05-6.30 Uhr; Sa, So, 7.00–9.00 Uhr

–

ORF III

***Unser Österreich** bringt hochwertige ORF-Produktionen zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik wie Land der Berge, Erlebnis Österreich, Klingendes Österreich und Sendungen aus den Landesstudios.*

*Termine im Internet auf **tv.orf.at/program/orf3***

–

3sat

***Alpenpanorama,** täglich 7.30–9.00 Uhr*

–

ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH

*Programmänderungen vorbehalten. Detailprogramme auf **www.orf.at***

Museum Niederösterreich

GARTEN & GESCHICHTE

Als Treffpunkt von Kunst, Natur, Spiel und Geschichte wird der Museumspark im Museum Niederösterreich nach einer Revitalisierung am 21. und 22. September gebührend gefeiert.

Sind im Garten! Der Museumspark ist sowohl Spielplatz, Erholungszone, Skulpturenpark als auch naturkundliches Lehrstück. Foto: Museum Niederösterreich

Als gelungene Mischung aus Erholungsraum, Spielplatz, Skulpturenpark und naturkundlichem Lehrstück ging der Museumspark 2002 mit dem neuen Museumsbau von Hans Hollein im Kulturbezirk von St. Pölten in Betrieb. Anlässlich der aktuellen Sonderausstellung „GARTEN – Lust. Last. Leidenschaft." wurde das Naherholungsgebiet des Regierungsviertels nun umfassend saniert: Drei gut ausgebaute barrierefreie Zugänge laden nun auch zur Erkundung des neuen kulturgeschichtlichen Pfades in Form von vier Hochbeeten ein.

Während die vom Aussterben bedrohten europäischen Sumpfschildkröten sich am Rande des Museumsteiches sonnen, können die Gäste der grünen Oase nach diesem Vorbild in zahlreichen Gartenstühlen relaxen, die Natur des Gartens entdecken oder sich junge Gäste am großzügig angelegten Spielplatz so richtig austoben.

Ein Fest

Unter dem Motto „Sind im Garten" gibt es am 21. und 22. September 2018 ein großes Museumsfest: Mit einem Flying Fox den Kulturbezirk von oben erkunden, sein Talent beim Livemusik-Karaoke Limuka unter Beweis stellen, bei einer Gin-Bar chillen, sich auf eine Lesung des Kinderbuchautors Christoph Mauz freuen, bei Tierpfleger-Shows mit Reptilien auf Tuchfühlung gehen oder sich im ebenfalls neu gestalteten Museumsrestaurant „pan pan" kulinarisch verwöhnen lassen – all das steht auf dem Programm. Bei freiem Eintritt ist das Museumsfest auch die perfekte Gelegenheit, die aktuellen Dauerpräsentationen und Sonderausstellungen im Rahmen des Führungsprogramms zu erkunden.

Experten sprechen

Der Herbst macht nicht nur die Blätter bunt, sondern bringt auch im Rahmen der Sonderausstellung zur Kulturgeschichte des Gartens neue Expertenvorträge: Am Dienstag, den 18. September 2018 um 19.00 Uhr lädt Christian Hlavac zu einer Bilderreise durch europäische Klostergärten und am Dienstag, den 2. Oktober 2018 ebenfalls um 19.00 Uhr spricht Christine Rottenbacher über Grünraumgestaltung. /

Promotion

INFORMATION

Fr, 21. 9. 2018, 14.00–23.00 Uhr
Sa, 22. 9. 2018, 10.00–17.00 Uhr

„Sind im Garten"

Großes Museumsfest
im Museum Niederösterreich
3100 St. Pölten, Kulturbezirk 5
Tel. 2742 90 80 90
www.museumnoe.at

Kultur.Region

NACHSCHAU

GOLDHAUBENWALLFAHRT

Seit dem Jahr 1957 gestalten die Mostviertler Goldhauben- und Hammerherrengruppen die prachtvolle Goldhaubenwallfahrt. Am 15. August führte die Wallfahrt auf Einladung der örtlichen Goldhaubengruppe und der Volkskultur Niederösterreich nach Wolfsbach. Im Bild: Bürgermeister Josef Unterberger, LAbg. Michaela Hinterholzer, Dechant Pater Jacobus Tisch, Edgar Niemeczek, Grete Hammel, LAbg. Anton Kasser, Obfrau der Goldhauben Wolfsbach Anna Dirnberger und die Wolfsbacher Goldhaubenkinder Linda Schwarz, Annalena Lichtenberger, Emma Wagner und Melanie Tempelmaier. / Foto: Volkskultur Niederösterreich

–

EHRUNG GRETE HAMMEL

Im Rahmen der Goldhaubenwallfahrt überreichte Edgar Niemeczek den nur selten vergebenen Ehrenring des Landesverbands Club Kultur.Region NÖ an Grete Hammel für ihre herausragenden Verdienste um die Volkskultur. / Foto: Volkskultur Niederösterreich

–

BUNDESPRÄSIDENT UND LANDESHAUPTFRAU MIT BILDUNGSIMPULSEN

Über 250 prominente Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Sport, Kultur, Bildung und Politik haben für die Erwachsenenbildungseinrichtung BhW einen ganz persönlichen Bildungsimpuls zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung „Bildungsimpulse prominenter Persönlichkeiten von A- Z" findet man im Klangturm St. Pölten. Unter den Prominenten auch Bundespräsident Alexander Van der Bellen: „Bildung ist eine wichtige Voraussetzung, um seinen eigenen Weg gehen zu können." Im Bild: Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, Johannes Trümmel (BhW Vorstandsmitglied) und Martin Lammerhuber (GF Kultur.Region.Niederösterreich). / Foto: Franz Baldauf

–

MIT MUSIK DURCH DEN SOMMER

„Musizieren macht Freude – auch im Sommer", so Michaela Hahn, Geschäftsführerin des Musikschulmanagement Niederösterreich. 300 Jugendliche folgten diesem Aufruf und nahmen an den Dutzenden Jugendcamps in allen Regionen Niederösterreichs teil. Besonders das Sommercamp 2018 begeisterte: Neben den täglichen Proben, Atemübungen und dem Besuch einer Generalprobe des Tonkünstler-Orchester Niederösterreich fand am 14. Juli ein Abschlusskonzert des Jugendsinfonieorchester Niederösterreich im Schlosshof in Grafenegg statt. Im Bild: Vanessa Bundschuh, Christina Klutz, Jakob Wüstehube und Christoph Schauer, die immer wieder ein Sommercamp besuchen. / Foto: Daniela Matejschek

–

VOKALWOCHE MELK

Die Vokalwoche Melk feierte heuer ihr 20-jähriges Bestehen. Bis dato nahmen rund 1.800 Sänger und Musiker sowie 54 Referenten aus Österreich, Deutschland, Schweden und Spanien an den anspruchsvollen Fortbildungsangeboten unter der Federführung von Heinz Ferlesch teil. Die Woche endet jedes Jahr mit einer Messgestaltung und einem großen Abschlusskonzert, in dem bedeutende Chor-Orchesterwerke im Fokus stehen. Heuer kam die Klavierfassung von Johannes Brahms' Deutschem Requiem zur Aufführung. Im Bild: Jürgen Faßbender, Gernot Schedlberger, Nataliya Lukina, Maria Erlacher, Daniel Ochoa, Herta Falkensteiner, Thomas Kühne, Heinz Ferlesch, Gabriele Rösel, Dorli Draxler, Michael Linsbauer, Kyoko Yoshizawa, BH Norbert Haselsteiner, Oliver Fröhlich und István Mátyás. / Foto: z. V. g.

–

JUGENDCOACHING IN NÖ GEMEINDEN

Die Kooperation Jugend:info NÖ mit dem BhW Niederösterreich wurde im Beisein von Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister verlängert. Das erfolgreiche Angebot kann durch jede niederösterreichische Gemeinde in Anspruch genommen werden, die Jugendarbeit weiterentwickeln will. Die Jugendcoaches des BhW erarbeiten vor Ort maßgeschneiderte Konzepte und leiten die Dialoggruppen. „Wir vernetzen, wir verbinden und wir schauen, dass Jung und Alt ähnliche Zugänge haben", so Jugendberaterin Elke Indinger. Im Bild: Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber, BhW-Jugendberaterin Elke Indinger, Landesrätin Christiane Teschl-Hofmeister, Wolfgang Juterschnig (Jugendreferat NÖ). / Foto: NLK

–

START FÜR GRENZÜBERSCHREITENDES PROJEKT

Keine Grenzen gibt es mehr für das Interreg-Projekt Heritage SK-AT. Mit Unterzeichnung aller Förderunterlagen konnten das Museumsmanagement Niederösterreich sowie die slowakischen und niederösterreichischen Projektpartner tatkräftig starten. Schwerpunkte sind die Digitalisierung von handwerklichen Mustersammlungen und die Modernisierung der Standorte in Jedenspeigen und Modra. Im Bild (v. l.): Alfred Kridlo (Bgm. Jedenspeigen), Katka Krejcova (Kulturvernetzung NÖ), Hannes Schaffer (mecca-consulting), Anna Píchová (Volksbildungszentrum Modra), Ulrike Vitovec (GF Museumsmanagement NÖ), Ivica Matošová und Viera Jamriskova (Selbstverwaltungskreis Bratislava), Christa Zahlbruckner (Museumsmanagement NÖ), Tereza Langerová (Selbstverwaltungskreis Bratislava), Denisa Vitekova, Jana Prelovská (Volksbildungszentrum Modra). / Foto: Museumsmanagement NÖ

–

PICKNICK-TOUR VON ZEIT PUNKT LESEN

In diesem Sommer hat Zeit Punkt Lesen in den vier niederösterreichischen Gemeinden Neunkirchen, Nussdorf, Melk und Gänserndorf Halt gemacht und über 500 Besucher begeistert. Die Lesepicknick-Tour schafft Motivation und Bewusstsein für das gemeinsame Lesen in der eigenen Familie. Mit spannenden Autorenlesungen, Riesenseifenblasen und Rätselspaß hatte Langeweile in den Ferien keine Chance! / Foto: z. V. g.

–

SCHÖNBACHER HANDWERKSMARKT

Beim Schönbacher Korb- und Handwerksmarkt präsentierten sich auf Einladung der Volkskultur Niederösterreich rund 50 Handwerker und Manufakturen unter dem Motto „Wir tragen Niederösterreich". Die Besucher konnten sich über altes Handwerk und dessen Einsatz in der heutigen Zeit informieren: Sessel flechten, Holztram hacken, Schindelerzeugung, Wolle spinnen, filzen, Hinterglasmalerei, Seil drehen und Metall drücken waren einige der zahlreichen Angebote.
Im Bild (v. l.): Ewald Fröschl (Bgm. Marktgemeinde Schönbach), Abg. z. NR Angela Fichtinger, Franz Höfer (Hausherr und Obmann Erlebnismuseumsverein), Andreas Teufl (Volkskultur Niederösterreich) und Andreas Schwarzinger (GF Waldviertel Tourismus). / Foto: Volkskultur Niederösterreich

–

IN EIGENER SACHE

Drei Jahrzehnte lang konnte ich unser Magazin Schaufenster Kultur.Region gemeinsam mit Dorli Draxler sowie vielen engagierten Kolleginnen und Kollegen aufbauen, professionalisieren und federführend gestalten. Was Mitte der 1980er-Jahre als Vereinspublikation „Der Niederösterreicher" seinen Anfang nahm, präsentiert sich heute als Periodikum mit einem breiten Themenportfolio. Im Zentrum stehen dabei Reportagen, Berichte und sehr persönliche Sichtweisen über das vielfältige Kulturgeschehen in unserem Bundesland sowie in seinen Gemeinden und Regionen. Große Anerkennung und regen Zuspruch erwarb sich das Schaufenster all die Jahre hindurch bei vielen Lesern in Niederösterreich und auch darüber hinaus in den österreichischen Bundesländern und bei unseren europäischen Nachbarn. Oft hörten wir den Satz: „So eine Zeitung hätten wir gern auch bei uns daheim!" Nach vielen Jahren meiner Tätigkeit als Chefredakteur und Herausgeber war es nunmehr an der Zeit, diese Funktionen zu übergeben. Als Senior-Editor werde ich weiterhin zum Inhalt unseres Magazins beitragen. Und mit Sicherheit kann heute schon gesagt werden: Niederösterreich und seine Regionen bieten so viel an kulturellen Schätzen und Wissenswertem, dass der Stoff für das Magazin Schaufenster Kultur.Region nie und nimmer ausgehen wird. /

Edgar Niemeczek
Senior-Editor

–

Seit meinem Eintritt in die Volkskultur Niederösterreich 2001 durfte ich viele Meilensteine des Unternehmens miterleben. Zunächst im Veranstaltungsmanagement tätig, übernahm ich 2012 die Presseagenden innerhalb der Volkskultur Niederösterreich und freue mich nun, mit der Stabstelle Presse und Marketing ab August innerhalb der Kultur.Region.Niederösterreich eine interessante neue Aufgabe übernehmen zu dürfen. Kultur und Bildung steigern das Lebensgefühl, geben Halt und Identität. Diese Themen zu vermitteln und zu verankern, sie direkt zu den Menschen zu bringen, sehe ich als große Aufgabe der Presse- und Marketingarbeit. Das Magazin Schaufenster Kultur.Region vermittelt ganz stark die positive Kraft von Kultur, Bildung und Tradition. Neben der klassischen Medienarbeit, redaktionellen Beiträgen im Print- und elektronischen Bereich, legen wir zukünftig einen besonderen Schwerpunkt auf digitale Kommunikation. Damit wollen wir Nähe zu den Menschen schaffen und mit unseren Angeboten Mut zum aktiven Engagement und zum Gestaltungswillen im breiten Feld der Kulturarbeit machen. Ich freue mich an der Neu-Positionierung und der Profilschärfung der Kultur.Region.Niederösterreich mitwirken zu dürfen. /

Marion Helmhart
Stabstelle Presse und Marketing

Landeinwärts

ESELSBRÜCKEN

Die Schule beginnt. Man lernt, wie es so schön heißt, fürs Leben. „Drei-drei-drei, bei Issos Keilerei." Das Datum ist unverwüstlich im Hirn festgeschrieben, und dass sich dort Alexander der Große und Dareios III. geprügelt haben, ist auch im Gedächtnis. Wo aber ist Issos? Dafür bräuchte ich eine eigene Eselsbrücke. Nach Recherchen zu dieser Kolumne weiß ich, dass die Wissenschaft Issos an der heutigen türkisch-syrischen Grenze vermutet: Issos – niemand weissos.

Eselsbrücken funktionieren über das assoziative Lernen. Man setzt sich bewusste, individuell passende Auslöser und heftet an diese Informationen. Gehen wir zu den Gestirnen, insbesondere zum zunehmenden und abnehmenden Mond. Wenn die Mondsichel ein z bildet, ist der Erdtrabant zunehmend. Wie bitte macht die Mondsichel ein z, werden Sie verwundert fragen. Ja, sie macht es, aber als Bauch des kleinen z in Kurrentschrift.

Generationen von Musikern sind mit dem Zuruf „Geh du alter Esel hol Fische" aufgewachsen, womit ich bei der A-Dur meines Eselswissens stecken geblieben bin. Die Brücke „Caesar fand beim Essen als Dessert Gesundheitskuchen" blieb nicht in meinem Langzeitgedächtnis (Quintenzirkel B-Tonarten in Dur). Der Satz ist verhatscht, denn wer will schon Gesundheitskuchen, wenn er ans Dessert denkt?

Zurück zu den Naturwissenschaften. Es gibt konvexe und konkave Linsen. Welche ist welche? Im Wort konvex steckt der rex, der lateinische König. Und ein König hat einen Bauch, denn er ist dick und wohlgenährt. (Stimmt längst nicht mehr, denn die Upperclass ist wohltrainiert und nicht wohlgenährt.) Also ist die nach außen gewölbte Linse (rex!) – konvex. Der anderen, der konkaven Linse, bleibt nichts mehr anderes übrig, als sich nach innen zu wölben. Das geht ganz anders, belehrt mich die Jugend. „Ist das Mädchen brav, ist der Bauch konkav. Hat das Mädchen Sex, wird der Bauch konvex." /

Mella Waldstein

2nd LIFE

Foto: Laura Messner-Gebetsroither

„Das ist die Feile vom ungarischen Großvater meiner Freundin Kinga. Er ist am liebsten nur mit einem Schurz bekleidet und marschiert lederbraun gebrannt durch seinen Weingarten – mit dicker Brille. Ein ungarischer Gandhi! Ich freue mich, dass mir Kinga seine schöne Kukuruz-Feile vererbt hat", schreibt Laura. Sie hat die Feile mit dem unverwüstlichen Maiskolben-Griff selbstverständlich in Verwendung. /

INFORMATIONEN ZUM DATENSCHUTZ

Allgemeine Informationen: *Das Thema Datenschutz hat aufgrund unserer Geschäftstätigkeit einen hohen Stellenwert in unserem Unternehmen. Informationen zum Datenschutz sowie unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf der Homepage der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH auf www.kulturregionnoe.at*

Wir möchten Sie auf Ihr Recht auf Bestätigung, Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung und Datenübertragbarkeit hinweisen. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per E-Mail an datenschutz@kulturregionnoe.at oder postalisch an die Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich direkt an die österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Abmeldung: *Falls Sie die Zeitschrift „Schaufenster" nicht mehr erhalten möchten, wenden Sie sich bitte telefonisch an: 02275 4660 oder schreiben Sie uns eine kurze E-Mail an: office@kulturregionnoe.at*

MARTIN, ADI, ALEXANDER, GERHARD, DIETER, DANIELA, SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD, ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED, ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD, WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF, FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN, JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST, STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS, RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD, HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED, KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL, MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT, CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ, EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE, THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER, GERNOT, MAX, ELISABETH…

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.

Bezahlte Anzeige

NV
Die Niederösterreichische Versicherung

www.nv.at

Wir schaffen das.

NOVOMATIC
Im Einklang mit
KUNST UND
KULTUR
Bezahlte Anzeige
NOVOMATIC – PARTNER DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN TONKÜNSTLER
www.novomatic.com
isobar